



Zsch F XII. 5 Q
(1-12)

A. XII. 5.

5

AMOENITATES DIPLOMATICO-HISTORI- CO-JURIDICÆ.

Ober
allerhand mehrentheils ungedruckter
die
Meclenburgische Landes-Geschichte,
Verfassung und Rechte
erläuterader
Urkunden und Schriften.

fünftes Stück.

Herausgegeben
von
Joachim Christoph Bognaden, D.

Gedruckt M. DCC. L.



Inhalt des fünften Stückes.

- I. Fortsetzung und Beschluß der Besselinischen Auszüge aus dem Chemnitzschen Chronico Mecklenb. Manuscripto von der Stadt Rostock. p. 315.
- II. Woldemar, Regis Danicæ, Salvus Conductus pro Rostochiensibus, ad Nundinas Scandinones venientibus. 1328. p. 367.
- III. Graf Otten zu Schwerin und der Stadt Lübeck Verbündniß, wieder ihre Feinde sich einander beizusehen. Lübeck, 1353. p. 368.
- IV. Versicherung der Schwerinischen Ritter- und Landschaft, denen beyden Städten Rostock und Wismar ertheilet, wegen Befreyung König Albrechts zu Schweden aus der Dänischen Gefangenschaft. Schwerin, 1391. p. 369.
- V. Versicherungs-Brief der Herzoge zu Mecklenburg, der Stadt Rostock auf die Voigtey, Schloß und Stadt Schwaan gegeben. Bucho, 1392. p. 372.
- VI. Vertrag zwischen dem Rath zu Rostock und Hans Rode, wegen seines getödteten Freundes Jagerowen, Alten-Treptow, 1404. p. 374.
- VII. Tractat zwischen König Ludwig dem XIV. in Frankreich, und Herzog Christian Ludwig zu Mecklenburg, de Anno 1663. p. 375.
- VIII. Herzog Christian Ludwigs zu Mecklenburg Ratification des vorstehenden Tractats, Paris, 1664. p. 378.
- IX. Alliance zwischen Ihro Königl. Majest. in Schweden, Carln, und Herzog Gustav Adolph zu Mecklenburg, Güstrow, 1666. p. 379.
- X. Prolongation vorstehender Alliance, bis zur Majorität des Königes, Stockholm, 1670. p. 382.
- XI. Königs Caroli Versicherungs-Schreiben, dem Herzog Gustav Adolph, wegen der Erb-Verbrüderung mit dem Hause Sachsen-Lauenburg, ertheilet, Stockholm, 1670. p. 383.
- XII. Responsum JCorum Helmstad. in puncto einer ohns Beyseyn des Superintendenten vorgenommenen Priester-Wahl. p. 384.



I.

Fortsetzung und Beschluß der Beselinischen Auszüge aus dem Chemnitzischen grossen Chronico Mecklenburgico Manuscripto von der Stadt Rostock.

Anmerkung.

Ich liefere hienit den Beschluß der Beselinischen Auszüge von Rostock, und werde in dem sechsten Stück mit einem andern von einem Mecklenburgischen Gelehrten ausgearbeiteten wichtigen und nützlichen Werke wiederum den Anfang machen. Es haben zwar viele Gelehrte gewünscht, daß solches dem Drucke mögte übergeben werden, allein es ist das Verlangen bis hieher nicht gestillet worden, und der Autor desselben ist dazu nicht zu bewegen gewesen. Auch aber, da derselbe verstorben, und dem Anschein nach keine Hoffnung übrig ist, daß die Erben zu deren Herausgabe sich entschliessen werden: so habe auf Zureden verschiedener Freunde mich bewegen lassen, dasselbe, so wie ich es erhalten, zu communiciren, und in dem nächstfolgenden sechsten Stück damit den Anfang zu machen.

In selbigen Jahr 1558. den 24. April. hat M. Matthæus Plage, Pastor zu St. Marien, in der öffentlichen Predigt angemeldet, daß er und seine Collegen den Mißbrauch des Sabbats, so bey den Sonntaglichen Hochzeiten in der Stadt vorginge, und darinn keine Aenderung geschaffet, nicht länger mit ihrem Amte beywohnen, und demselben stärken helfen könnten: darauf er von
R
E.

E. C. Rathe hart zugesetzt, seiner Meynung sich zu begeben; er hat aber gebeten, man wolte ihn, wieder Gewissen zu handeln, nichts auftragen, dadurch er so viel zu Wege gebracht, daß dieses endlich abgeschafft, und nach diesem nur allein zwo Sonntägliche Hochzeiten mehr gehalten worden. Grif. in Vita Slüteri.

Im selbigen Jahr, Mens. Nov. haben Herzog Johann Albrecht und Ulrich zu Mecklenburg, zu Güstrow der Stadt Rostock einen Tag angesetzt, wegen zwölf unter ihnen streitigen Punkten ihnen Red und Antwort zu geben, worunter auch der letzte gewesen, wegen Entsetz und Verweisung der beyden Prediger, und dabey J. J. F. F. G. G. erwiesenen Despects ihres Mandati, dafür die Stadt 60000 fl. J. J. F. G. G. Abtrag geben solten, welches von den Rostocker Deputirten ad referendum angenommen. Nachdem aber folgendts der Bürgerschaft solches vorgebracht, haben sie protestiret, es hätte E. C. Rath ohne der Bürgerschaft Willen und Rath die Prediger enturlaubet, derwegen gedächten sie keinen Heller zu der Straffe zuzulegen, haben auch zugleich gebeten, Martheum flegen in unser lieben Frauen Kirchen, wobon ihn der Rath wegnehmen wolte, zum Prediger zu lassen, und M. Lucam Radauen, welchen sie an seine Stelle wieder zu ordnen Willens waren, zum Heil. Geist zu behalten, und Joh. Crispinum, so den 22. Sept. aus Tiefland in Mecklenburg angekommen, vor einen Pastoren zu unser lieben Frauen anzunehmen. Diese Bitte hat E. C. Rath alsofort statt gegeben, und den 18. Dec. denselben für einen Pastoren beruffen, welcher mit den andern Predigern sich vereinigt, die unrechtmäßige Wegtreibung beyder Prediger öffentlich zu straffen, E. C. Rath's Mandat zu unbilligen, auch die Redleinführer solchen bösen Handels, ohn vorhergehende Busse, zum Tisch des heil. Nachtmahls nicht zu verstatten. Chemn. P. 3. Chron. Megap. in Vita Joh. Alberti I.

A. C. 1559. übergaben die Prediger zu Rostock die Ursachen, warum sie nicht mit den Superintendenten D. Joh. Draconite zu frieden, da hat E. C. Rath D. Draconem und die Prediger auf der Schreiberey fordern lassen, und haben zu Unterhändlern den damaligen Magnificum Rectorem M. Bernhardum Menzingerum und

und Joh. Posselium, und nachgehends noch darzu D. Laurentium Kirchhoff und M. Conradum Pegeln erfordert, und haben die Prediger gebeten, daß D. Draconites sich erklären solte, wie er seine Phrasen und Reden wolte verstanden haben, und eigentlich sich vernehmen ließ: Ob nicht der Menschen öffentliche Sünde und Laster durch die Predigten des Gesetzes öffentlich zu straffen wären? darnächst, ob er es nicht Christlich hielte, daß die Prediger den Mißbrauch der Hochzeiten, dadurch viel Leute des Sonntags von Anhörung des gepredigten Göttlichen Worts verhindert würden, strafften? Endlich, ob er die Vertreibung der beyden Prediger zu St. Jacob vor Recht schätzete. Als aber D. Draconiti solches ist vorgehalten, hat er sich gar nicht darauf erklären wollen. Grif. in Vita Slüt. Nachdem er aber in seinen Predigten die andern Collegen öffentlich mit undienlichen Worten anzugreifen nicht unterlassen, als haben diese bey C. E. Rath die Vergerniß abzuschaffen gebeten, und ist endlich die ganze Sache auf die Universitäten Wittenberg und Franckfurt, um dero Bedencken einzuholen, verschicket worden. Grif. in Vita Slüt. Nachdem aber die andern Prediger A. C. 1560. den 7. Januarii ihre Sachen von den Canzeln nothwendig entschuldigen müssen, als haben den 13. Januar. aus Güstrow Herzog Johann Albrecht und Ulrich, Gebrüder zu Mecklenburg, ein scharffes Schreiben an das Ministerium abgeben lassen, beyde Theile ein Stillschweigen auferleget, und Joachim Krusen / Lütche Basseritzen / D. Davidem Chytraum, D. Joh. Bunden und M. Arnold Burenium zu Commissarien verordnet, die Sachen zu verhören, auch danebenst ein Mandatum publiciren lassen, daß alle Kirchen- und Schul-Diener zu Rostock sich der Fürstl. Mecklenb. Kirchen-Ordnung in der Lehr und Ceremonien gemäß bezeigen, oder das Land räumen solten; welches Mandat den 21. Jan. in allen Kirchen öffentlich von den Canzeln abgelesen worden. Grif. all. loc. Wie nun die Fürstl. Commissarii den 18. Febr. zu Rostock angekommen, ist die Sache verhört, und dieser Bescheid gegeben: Daß D. Draconites, wegen seiner irrigen Lehre, der Superintendentur und Priester, Ammts soll entsetzet seyn; dagegen haben sie der andern Prediger Lehre recht befunden. Darauf hat D. Draconites nach wenig Tagen die Stadt geräumet, und ist an seine Stelle D. Joh. Kittelius zum Superintendenten

dentem erwähnt worden. Lindenb. Lib. 5. Cap. 6. Grif. in Vita Slüt.

Im selbigen Jahr hat Herzog Job. Albrecht zu Lübz die Mönche und Meß-Pfaffen hinweg geschafft. Chem. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

Im selbigen Jahr ist wiederum zu Rostock Uneinigkeit entstanden; denn nachdem vor 6. Jahren zu Boizenburg die Land-Stände beyde in Erlegung der Landschulden und in die Bier- und Korn-Accise gewilliget, die Rostocker Bürger desfalls ihren Bürgermeister Peter Brämmern seines Amtes entsetzet hatten, als haben die Rostocker bishero die Zulage zu thun sich verweigert; Nachdem aber folgendes mehr Streitigkeiten, als wegen Verbehaltung der Malz-Accise ohn Fürstl. Consens, wegen Bestellung der Kirchen- und Schul-Diener, wegen Austreibung der beyden Prediger zu St. Jacob, dafür die Herzogen 60000 fl. zu Abtrag begehret, erdruget, als hat, um Verbütung mehrer Ungnade, E. C. Rath die Gemeine zu der gemeinen Land-Contribution zu bewegen ihnen angelegen seyn lassen, deshalber im Monath Dec. unterschiedliche nach Güstrow abgefertiget aus den Rath, desfalls zu tractiren. In dieser Handlung haben endlich die von Rostock sich anerbotten, zu Abtragung der Land-Schuld 80000 fl. neben 5000. fl. eines Jahres Zinse den Fürsten zu erlegen, doch ihren Privilegien ohnschädlich, und das J. J. F. F. G. die Klage am Cammer-Gerichte wegen der Malz-Ziese sich begeben, und wegen der andern Gebrechen gütliche Handlung leiden wolten, worinn Dieselbe in Gnaden gewilliget, und den 23. Oct. die Herzogen der Stadt Rostock desfalls einen Revers gegeben. Brief. Uhrf. Lindenb. Lib. 4. Chron. Rost. Cap. 2.

Als aber die Stadt-Deputirte von Güstrow zu Hause kommen, und kein Borrath bey der Stadt vorhanden, auch von E. C. Rath das Mittel zu continuirender Erhöhung der Bier-Accise vorgeschlagen, da hat die Gemeine nicht glauben wollen, daß in den Kasten kein Geld vorhanden, auch auf allen Fall begehret, daß der hundertste Pfenning solte ergehen, damit der viel hätte, viel geben mögte. Diesen Vorschlag hat nun E. C. Rath sich

sich zum höchsten widersezet, die Gemeine hat endlich den Rath angebracht, es hätte für 20. Jahren einer des Raths Mittels, Herr Johann Grote, sie glaubwürdig berichtet, daß wenn die Stadt noch 200. R. ausgabe, die Stadt von aller Schuld frey wäre. Nun hatte die Stadt von der Zeit schöne Einkünfte gehabt, es wäre auch die Bier-Accise über 20 Jahr ergangen, begehrten derhalben E. C. Rath sollte von der Stadt Einkommen Rechnung thun. Item die Geistlichen Güther hätte man gebraucht, worüber anderthalb Jahr zugebracht, bis endlich es zum Aufruhr ausgeschlagen, und die Gemeine E. C. Rath 60. Bürger zur Seite geordnet. Lindenb. Lib. 4. Chron. Rost. C. d. Chytræ. L. 20. Sax. Latom. Lib. 3.

A. 1560. hat Ferdinand. Imp. Confirmationem Acad. Rost. gegeben, vide Cothm. Libr. singul. Resp. 38. darnach erlaubet, D. Theologia zu haben.

A. C. 1561. hat E. C. Rath zu Rostock auf den von den vornehmsten Sächsischen Städten zu Lüneburg angefügten Tag, etliche Streitigen Religions-Articul halber, den Superintendenten D. Joh. Kittelium dahin gesandt, welcher die geschlossene Articul mit unterschrieben, dadurch viel Jahr in diesen Kirchen grosse Einnigkeit gestiftet, und viele Sectirer zurück gehalten. Grif. in Vita Slüteri.

A. C. 1562. den 16. Januarii hat der Rath zu Rostock die Gemeine aufs Rathhaus fordern, und durch Bürgermeister Herr Besend Pauli proponiren lassen, daß sie vordem 80. von der Bürgerschaft vorgeschlagen, und ihnen anheim gestellet, aus denen 20. zu erwählen, die neben dem Rath berathschlagen mögten, wie obgedachtes Geld zusammen zu bringen sey; Solches aber hat ihnen nicht gefallen, sondern es hat die Gemeine den Vorschlag und die Wahl zugleich haben wollen, auch 40. Bürger ernennet, und begehret, 4. aus dem Rath denselben zuzuordnen: weil aber solches E. C. Rath verkleinerlich, als bath er, ihnen keinen Eingriff zu thun, und den Rath die Vorschlagung der Bürger zu lassen, und mit der Wahl friedlich zu seyn; solches aber hat die Gemeine nicht thun wollen, sondern aus ihren

Rr 3

Mit-

Mitteln 60. Bürger erwählet, welche neben dem Rathe der Stadt Bestes beobachten, und wegen der Gemeine Macht haben solten, alles zu thun und zu lassen, und hat C. E. Rath die Sechziger confirmiren müssen. Nach geschehener Wahl wurden die LX. in St. Johannis Kirchen gefordert, und von zweien aus den LX. als Balzer Schmieden und Johann Grisauen, der Eyd vorgelesen, welchen sie mit aufgehobenen Fingern nachsprechen musten. Darauf fing sich der LX. Regiment ziemlich unordentlich an. Nicht lange hernach fielen gedachter Schmidt und Grisau von den LX. wieder ab, gaben vor, die andern thäten denen Dingen zu viel, denn es so scharff nicht gemeynet worden wäre, wie sie geschworen hätten. Aber diese Bürger wurden nachmahls bey der Gemeine ganz verachtet. Hiernächst ward es immer schlimmer, die LX. nahmen dem Rath alle Gerechtigkeit, daß sie nur bloß die Gerichts-Gewalt allein behielten, nahmen die Kasten vom Rath, Haufe, darinnen der Rath ihre Siegel und Briefe verwahrt hatten. Die LX. ließen alle gehende Diener in St. Johannis Kirchen fordern, und solten ihnen schweren, welches dieselbe nicht thun wolten. Alle Intraden mußte man aus der LX. Hände sehen und fordern, und obzwar die Sechziger zu Anfangs eine gute Sache hatten, thaten sie dem Dinge nachgebends zu viel, daß es auf Haß und Reid ausliefte, und zu solchen verwirrten Händeln gaben die Landes-Fürsten nicht wenig Anleitung. Herzog Johann Albrecht schrieb an den Rath, Herzog Ulrich an die Sechziger, und reizete ein jeder Theil die Seinen wieder die andern, in Meynung sie gänzlich zu trennen, damit alsdann die Landes-Fürsten als Schieds-Leute sich dazwischen schlagen, und sie hinwiederum mit ihren Vortheil zum Vertrag bringen mögten, welches endlich auch geschehen. Diesen Handel hätte C. E. Rath leicht vorkommen können, wenn sie nur der Gemeinen Vorschlag gefolget, und den hundertsten Pfening hätten ergehen lassen, denn wer was gehabt hätte, hätte auch etwas geben müssen; das wolte aber C. E. Rath nicht thun. Es kam auch zu dieser Zeit der Bürger-Brief wiederum hervor, welcher vor vielen Jahren, nemlich A. 1428. dem Rath war abgedrungen, dessen gebrauchte sich die Gemeine wieder dem Rath, ihnen zum Besten. Chytr. L. 20, Sax. Lindenb. L. 4, C. 8.

A. C. 1563. den 23. Febr. haben die Sechziger zu Rostock eine zwischen den Mühlen-Thor und der Zingel belegene Wiese, auf welcher die von Kassebaum ihr Vieh zu treiben gewohnt waren, einziehen und umgraben lassen, damit niemand so leichtlich hinauf kommen, und Jährlich egliche Fuder Heu darauf mögten erworben werden; das Heu sollte zu Gelde gemacht werden, und folgendes der Contribution zu Hülffe mit kommen. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

In diesem Jahr ward es zwischen dem Rath und Gemeine nicht besser; sie kamen oft zusammen, gingen aber allemahl un- verrichteter Sachen von einander. Diese Zusammenkunft ward allemahl in St. Marien Kirchen gehalten, und ist die Kirche allemahl verschlossen worden, daß oft die Bürger von des Morgens bis in die sinkende Nacht darinn verharren müssen, daß sie auch ihr Wasser, mit Ehren zu melden, bey der Thurm-Thüre gelassen, und einen übeln Geruch verursacht. Also ward aus der Kirchen ein Rathhaus, und aus dem Rathhaus, wie hernach soll gemeldet werden, eine Kirche. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

Den 4. May mußte der Rath zu Rostock bey der Gemeine in St. Marien Kirche seyn, da denn wunderliche Händel vorgefallen, haben aber der Sachen nicht einig werden können; denn gar oft von beyden Fürsten unterschiedliche Schreiben gekommen, und zwar Herzog Johann Albrecht an den Rath, Herzog Ulrich aber an die Sechziger geschrieben, und ein jeder seine Partbey gestärket.

Den 10. May ward der Rath bewachet auf der Schreiberey die Nacht und den halben Tag, durch Angeben der Sechziger. Der Rathsherren Frauen schickten ihren Männern des Abends zu essen, aber egliche Bürger unter der Wacht wolten es nicht hineinflatten, biß daß ein Bürger, Hans Bermann genannt, sagte zu den andern: Man vergönnete ja einem Schelm und Diebe, der das Leben vernücht, Essen und Trinken, warum wolte man solches dem Rath verwegern? Darauf ward ihnen endlich das Essen hineingestattet. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

Was



Was vor Handlung Anno 1551. zwischen den Herzogen zu Mecklenburg und der Stadt Rostock, wegen Recipirung der Fürstl. Professoren ins Concilium und anderer streitigen Punkten halber, gepflogen, solches ist allda zu finden. Ob nun damahls zwar die Tractaten unfruchtbarlich zergangen, so hat dennoch Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg dis Werk continuiret, mit Zuthun seines Bruders Herzogs Ulrichs, und als sie ein neues Privilegium bey Kayser Ferdinando ausgewircket, sind die Rostocker etwas dadurch bewogen, und ist in diesem 1563. Jahr den 11. May zu Rostock ein Vertrag aufgerichtet worden, dadurch hochgedachte Herzogen zu Mecklenburg endlich zu ihrer Universitât, welche vorhin E. C. Rath bey 150. Jahren von der Fundation an vor die Ihrige allein beschûzet, wieder gelanget, derselben Professores sowol als E. C. Raths ins Concilium admittiret, und die Gubernatio Academiae bey dem Rectore (welcher denn Wechsels-Weise ex utroque Professorum & Principum & Senatus Collegio juxta facultates erwâhlet wird, und so oft, welches alle halbe Jahr geschicht, ein neuer ins Ammt tritt, den Herzogen zu Mecklenburg treu und hold zu seyn, öffentlich schweren muß) und Concilio allein constituiret worden. Doch ist solches nicht allein mit grosser Mühe, sondern auch mit beschwerlichen Conditionibus erhalten, daß hochgedachte Herzogen die 800. Gold-Gulden Jährliche Renten, welche a tempore retentionis bis in das 1563. Jahr auf 80. Jahr, und dahero in die 64000. Gold-Gulden belauffen, zusamt dem Haupt-Stuhle, der denn auch auf 16000. Gold-Gulden geachtet wird, E. C. Rath nebenst allen Legatis und Einkommen, so die Collegiaten a tempore reditus bis dahin acquiriret haben, cediren und abtreten müssen, wie solches aus dem Vertrage, so Formula Concordiæ genant wird, mit mehrern zu ersehen. Dieser Vertrag oder Formula Concordiæ hält in sich fast eine neue Fundation der Academiae, und wird zusamt der Bulla Fundationis pro Fundamento omnium Privilegiorum Academiae gehalten, & est fere pomum Eridos, de ejus intellectu sapissime disputatur & magnis contentionibus contenditur. Chem. P. 3. in Vita Joh. Alberti I. und ist den 3. Junii die Formula Concordiæ publiciret, und darauf D. David Chytraus zum ersten Rectore unter den Fürstl. Professorn erwâhlet worden. Chytraus Lib. 21. Sax. Latom. Lib. 3.

Den

Den 14. May haben die Sechziger eine Wache bestellet auf Marien Ziegelhose bey dem Mühlen-Thor zu Rostock, darunter der Herr Balbierer Pauer Dachtbierer einen andern Bürger unversehens erschossen. Lindenb. L. 4. Chron. Rost. Cap. 8. Chemn. all. loc.

Den 6. Aug. ward zu Rostock eines Bürgermeisters Sohn, Michel Bolduan, in der Nacht in den Thurm gesetzt, weil er viel Dinge mit den Sechzigern durchgetrieben. Des andern Tages kam die Gemeine vor der Schreiberey, da muste der Rath ihn wieder los lassen. Zu derselben Zeit hielt die Gemeine Rath, und wurden eins, Hans Brackers Gebäude, so ihrem Vorgeben nach auf die Gass heraus gesetzt, und zwischen den Münch- und Herings-Thor stand, nieder zu reissen, worzu sich die Gebrüder die Kerpeln mit den Schmiede-Knechten und andern Gesinde gebrauchten liessen. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

Im selbigen Jahr den 25. Aug. hat Kayser Ferdinandus an Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ein Schreiben abgeben lassen, und ihm, als den Landes-Fürsten, befohlen, gebühlich Einsehen zu haben, und mit Ernst darob zu seyn, damit die zwischen dem Rath und der Gemeine zu Rostock entstandene Zwietracht durch gebühliche Mittel und Wege wieder gestillet werden mögten. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

A. C. 1564. haben E. C. Rath zu Rostock in Herzog Johann Albrechts Abwesen, dessen Herrn Bruder Ulrichen, Herzogen zu Mecklenburg, als ihren Landes-Fürsten, die grosse Gefahr und bevorstehende Aufruhr der Stadt hinterbracht, und gebeten, solchem Unheil nunmehr vorzubauen, und sie wieder die Sechziger und Gemeine in Schutz zu nehmen. Dahero von J. F. F. G. G. nach Güstrow, davon Red und Antwort zu geben, citiret worden, sind beyde Theile erschienen, und drey Tage nach einander, als den 27. 28. und 29. Jan. nothdürftiglich verhöret worden, darüber die Sechziger Bedenckzeit gebeten, welcher ihnen vergönnet, und ein ander Vorbescheid verordnet, daneben J. F. G. beyden Theilen, bey Straffe 51000. Rthlr. und Verlust aller Privilegien, Haab und Güter gebothen, sich mittlerweile

Es

weile friedlich zu verhalten. Wie nun der Tag heran genahet / ist die Gemeine sammt den Sechzigern zusammen gekommen , haben sich , des Raths Klagen zu benehmen , einträchtiglich resolviret , und sich den 15. May verbunden , daß sie ungetrennet bey einander stehen wollen. Briefl. Orig. Uhrf. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I. Sind darauf zu angezeigten Tag nach Güstrow gereiset , da abermahl nichts fruchtbarliches verrichtet ; Darauf weiter beyde Theile den 4. Sept. nach Dobbran wiederum beschieden.

Im selbigen Jahr sind Käyserl. Legaten nach Rostock kommen , den blutigen Krieg zwischen Friedrich zu Dännemark und Erichen zu Schweden Königen bezulegen , ist aber unfruchtbarlich abgegangen. Chytraeus Lib. 21. Sax. Lindenb. L. 4. Chron. Rost. Cap. 2.

Es hatte Johann Albrecht und Ulrich , Gebrüder Herzoge zu Mecklenburg , ihnen schon längst vorgenommen , zu Rostock die Visitation über Kirchen und Schulen vor die Hand zu nehmen , haben also Dero Superintendenten und Rätthe , Ern. Conradum Becker , Johann Wigandum , Davidem Chytraum und Simon Musäum , alle der heil. Schrift Doctorn , Chud von der Läche / Jochim Krause / Lütche Bassewitz / Jochim Webersnauen und Christoph Lersmann / beyder Rechten Doctoren , hierzu verordnet , ihnen Peter Wessingen pro Notario adjungiret , und sie den 3. Aug. mit nachfolgende Instruction von Schwerin nach Rostock abgefertigt : Daß sie die Prediger vor sich fordern , wegen ihrer Lehre und Predigen , folgendes auch der Mängel und Gebrechen , sowol bey ihnen als bey dem Rath , Erkundigung anstellen , wegen der Fundation , Kleyndien , Silber-Geschirr und Lehn-Briefe fleißig nachfragen , dieselben , so den Kirchen und Clöstern etwas entwendet , zur Requitution ernstlich anmahnen , und die sich dessen verwegern J. J. J. J. G. G. Rahtkündig machen sollen ; Gleichergestalt sollen sie die Schulen visitiren , die Praeceptores , ob sie zu solchem Amte tüchtig , examiniren ; Ebenmäßig es mit den Armen-Häusern und Hospitalen , auch der Kirchen zu Warnemünde , welche der Kirchen zu St. Nicolaus in Rostock incorporiret ist , thun. Endlich , nach geschehener Erkundung

kündigung der Geistlichen Lehren und Hebungen, eine Formulam Oeconomix aufrichten, und dabon Stipendia verordnen sollen, doch alles auf der Fürsten Ratification. Briefl. Uhrf. Solches haben die Herren Abgesandten den 12. Aug. dem Rathe zu Rostock proponiret. Ob nun zwar wolgemeldeter Rath dieselbe J. J. F. F. G. G. nicht süglich abschlagen konnten, so haben sie dennoch nicht anders, als mit gewissen Bedingen, und mit Vorbehaltung aller ihrer habenden Privilegien und Freyheiten darinnen willigen wollen. Damit die Herren Abgesandten damahlen von dannen gezogen. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

Den 4. Sept. haben die Herzogen zu Dobbran die Handlung zwischen dem Rath und den Sechzigern zu Rostock abgemartet, es ist aber wiederum nichts dabon geworden, weil die Sechziger Dilation gesucht, so ihnen eingeräumet. Dabey aber der Güstrowische Friedens Geboth bey Straffe 50000 R. erneu- ret, von den Cangeln abgelesen, und an dem Rathhaus und Kirchen Thüren angeschlagen worden. Nachdem aber die Unruhe nicht aufgehöret, hat der Rath Kayser Maximilian um Hülffe an- geruffen, der denn den 22. Sept. ein ernstlich Mandatum an Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg abgeben lassen, die Zwiespalt zu stillen.

Im selbigen Jahr, im Monath Dec. ging die Uneinigke- it zu Rostock zwischen dem Rath an einem und den Sechzigern und der Gemeine am andern Theil erstlich recht wieder an, doch ha- ben sie endlich beyderseits in D. Lucam Backmeistern, Johann Hoffmann/ und Georg Kammern/ der Rechten Doctorn, Johann Poffelium, Antiquit. Professoren, Ern. Lucam Randauen und N. Bausauen, Predigern zu St. Marien und zum heil. Geiste, ge- williget, sie zu vertragen, und was nicht verglichen werden könn- te, auf eine unpartheyische Universität zu verschicken. Darauf haben die Sechziger den Unterhändlern viel Articul zugestellet, für- nemlich aber diese 2. Punkte: Zuforderst C. C. Rath vorzuhaltten, 1.) Ob C. C. Rath zu dulden und zu leiden, daß der alte Bürger, Brief de Anno 1428. in seinem Werth bleiben mögte, also, daß die 60. Bürger, 30. aus Kaufleute und 30. aus den Nemntern erwählet, ewig seyn, und nebenst dem Rath das gemei-

ne Beste beobachten solten? 2.) Ob E. E. Rath die Privilegien, Jurisdiction und Gerechtigkeit der Stadt Rostock gedachten zu erhalten, und sich der Bürgerlichen Conventien untergeben wolten, wie sie zu thun schuldig, und Jährlich ihre Ettung auf dem Markte unter dem blauen Himmel thun, und die Bürger (als mit welcher Geld die Jurisdiction erkauffet) für ihre Richter erkennen wolten? Sobald E. E. Rath sich hierüber wohl erklären würde, wären die andern Articul leicht bezulegen. Wie nun E. E. Rath diese beyde Punkte ganz nicht einwilligen wollen, ist von keiner Handlung mehr zu hören gewesen. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

A. C. 1565. den 29. Januarii hat Kayser Maximilian wieder/ um ein ernstes Schreiben an Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg abgeben lassen, des Raths zu Rostock Supplication ihm verschlossen mit übersandt, und befohlen, die Unruhe zu stillen. Den 30. Jan. da der Rath aufm Rathhause war, erschienen die Sechziger, und einer ihres Mittels, Johann Bleffert, zeigte an, daß sich der Rath der Heide enthalten, und auf morgenden Tag die Gemeine convociren lassen solte, wo nicht, müßten sie eine Glocke läuten. E. E. Rath hat sie mit guten Worten abgespeiset, und wegen der Convocation ihnen gute Bertröstung gethan. Des andern Tages hat E. E. Rath egliche der vornehmsten Bürger zu sich fordern lassen, darauf einer, mit Namen Hinrich Brand, in aller Nahmen ihnen zur Antwort geben: welche mit der Glocken zu läuten dräuen, für Rebellen zu halten. Endlich ward auf den 7. Febr. die Gemeine convociret auß Rathhaus, aber die Sechziger versammelten sich in St. Marien Kirche, und begehrten sie von E. E. Rath ihnen die Gemeine des folgenden Tages in die Kirche zu convociren, welches auch geschah. Da wurden die gehorsamste Bürger des Raths von den Sechzigern aus der Kirchen gestossen. Auf den Nachmittag mußte E. E. Rath zu den Sechzigern kommen, da versperrete man hinter ihnen die Thüre, und liessen die Sechziger eine Ehrenrührige Schrift wieder den Rath verlesen, bloß den Rath bey der Gemeine verhaßt zu machen; Der Inhalt dieser Schrift war: Es läge am Rath, daß die Visitation nicht vor sich ginge, und wären die Geistlichen Güter von ihnen verrückt, wolten den Sechzigern

gern nicht Rechts verbessern, vergönneten den Bauren in der Heide Holz zu hauen, aber nicht den Bürgern. E. E. Rath thäte keine Rechnung. Von dieser Schrift wolten sie E. E. Rath keine Copen geben; Endlich begehrten sie, es solte E. E. Rath was sie mit den Land-Güthern und vielen andern Dingen vorhätten, ihnen bewilligen, und könnte der Rath kaum bis Morgen Bedenkzeit haben. Den 9. Febr. ging E. E. Rath wieder in die Kirche, die mit Unfug bezüchtigte Sachen sich zu benehmen, welches die Gemeine und die Sechziger mit lachen spöttisch angenommen, und hub Tanne, ein Sechziger, an: Ob ein Rath den Bürger-Brief halten, sich ihrer Cognition unterwerffen? ob sie ehestes Tages visitiren wolten? Gerichts- und Policity-Ordnung anrichten? Rechnung thun? den Bürgern die Land-Güter abtreten? Darauf begehrte der Rath Rücksprache auf die Schreiber, die Sechziger wolten es nicht vergönnen, lieffen den ältesten Bürgermeister, Herr Johann von Herwedel, zu sich in einen Kreis von 300. Mann stark fordern, begehrten, daß er in die vorgeschlagene Punkten willigen mögte. Dagegen entschuldigt er sich, er müste mit seinen Mit-Collegen reden. Darauf haben sie ihm an einen andern Ort der Kirchen gewiesen, und den andern Bürgermeister, Berend Pauls, (weil der ander Bürgermeister Hinrich Goldenis wegen Krankheit nicht erschienen) in ihren Kreis gefordert, welcher dahin sich nicht verfügen wollen, weil der Rath gemercket, daß die Gemeine die Rath's-Persohnen in geheim und absonderlich examiniren, und deren Vota colligiren wolte, und dahero entschlossen, daß ein ganzer Rath zugleich sich dahin verfügen solte. Darüber wurden die Sechziger und Gemeine hefftig zornig, stürmeten auf sie mit grossem Geschrey und bedräulichen Worten, sagten: daß 6. Persohnen des Rath's Standes nicht würdig. E. E. Rath sagete dagegen: sie wären alle durch Gottes Schickung erwählet. Da gingen die Sechziger und Gemeine vom Rath ab, in die Kirche, und beschimpffeten sie ihres Gefallens, und wolten sie nicht aus der Kirche lassen; Weil es nun schon um 6. Uhr gar dunkel war, und die Lebens-Gefahr grösser ward, mußte endlich der Bürgermeister Berend Pauli den Geruf der Bürger, ob man den alten Bürger-Brief halten wolte, antworten: daß E. E. Rath denselben halten wolte, wie sie unlängst denselben bestätigt hätten. Wegen der

Land-Güter solten sie einige ihres Mittels erwählen, welche mit dem Rath darüber handelten; dabey ist es zu der Zeit geblieben. Den 10. Febr. seynd die Sechziger eilliche mahl vor E. C. Rath auf die Schreiberey erschienen, um die Land-Güter simpliciter abzutreten, mit hefftigen Dräuworten, da sie dann ihren Diener anbefohlen, die Sechziger und Gemeine in die Land-Güter zu immittiren. Darauf haben die Sechziger und Gemeine einen Voigt und gemeinen Praefectum, der alle Güther vorstehen, alles im gemeinen Kasten bringen, und jährlich berechnen solte, erwählet. Da fiel Streit vor, wem der Voigt schweren solte? Endlich muste der Voigt unico contextu sowol dem Rath als Sechziger schweren; dann sie, die Sechziger, dräueten, sonst die Gemeine wie der zusammen zu ruffen. Als E. C. Rath solches geschehen lassen, haben darauf die Sechziger den 1. Martii andere Articul dem Rath vorgebracht, als nemlich: wie es mit den gemeinen Kasten solte gehalten werden? und deswegen dem Rathe eine Verzeichniß zugestellet, in acht Puncten bestehend. Zum 2.) hätte der Rath Johann Cännische / Med. Doct. die Apothek zugesaget, der wäre ihr Feind, darinn wolten sie nicht willigen. Den 3. Martii hat der Voigt über die Land-Güter, Hans Bekantinn, den Eyd abgestattet, und ist von den Sechzigern zur Besoldung 300. fl. 4. Last Habern, egliche Fuder Stroh und Heu gegeben, da doch die Raths-Persohnen, so die Güther verwaltet, nicht 100. fl. in alles gehabt. Dieses alles ist von den Güthern, welche die Cämmerer und Wette-Herren gehabt, zu verstehen, und haben die Cämmerer gehabt 4. Pflug-Dienste zu Bavesdorff / Richthal / Bassebaum / Bruberdorff und Ickendorff Götz. Die Wette-Herren, zu Kovershagen / Buchweershagen / Wulffshagen und Millehagen / im Ampte Ribbenitz gelegen. Von den Güthern, welche die Herren Bürgermeister wegen der Goteshäuser zum heil. Geist und St. Jürgen gehabt, ist noch nichts bishero von den Sechzigern disponiret worden.

Den 13. Martii hat E. C. Rath nach alter Gewohnheit die Bürger Sprach ablesen lassen, und neue Rathsherren erwählen wollen, da haben die Sechziger solches dem Worthaltenden Bürgermeister, Thomas Serdes, verbieten lassen.

Den

Den 15. und 16. Martii haben die Sechziger in St. Marien Kirchen, mit ihren anhangenden Handwerkern, Versammlung gehalten, und für die Schreiberey erschienen, und begehret, daß der Rath die Ziese-Kasten absteben sollte, sonst wolten sie die Glocke gehen lassen; als hat E. C. Rath solches müssen geschehen lassen, und ist die Verwaltung hier von den Sechzigern aufgetragen, darauf sie ohn Consens des Raths nachgebends von der Accise-Bude die Ziese-Kasten genommen, auf das Rathhaus bringen lassen, und haben darnechst der Rath und vornehme Bürger nicht gewußt was eingekommen.

Den 10. May haben die Sechziger mit ihren erwählten Funffzigern (dann so viel Bürger hatten die Sechziger aus den geringsten unvermögenden Bürgern zu sich erwählet, damit die Bürgerschaft nicht alle Wege zu Hauffen kommen dürfte) dem Worthabenden Bürgermeister genöthiget, den Rath Nachmittags fordern zu lassen, da sie denn die abwesenden Raths-Periöhen (weil viel ausgeblieben) erbärmlich injuriert, und nachdem Herr Doctor Valentin Gerdes ihnen etwas eingeredet, und insonderheit erinnert, daß sie sich bedenken solten, was sie thäten; sie solten aus Kostock keine Mörder-Grube machen, und Blut-Bande anrichten, dann aussershalb wären noch mehr Leute als darinn, die solches zu rächen nicht unterlassen würden, haben die Sechziger solcher Worte halber in continenti gemeldten Herrn Doctor Gerdes des Raths-Standes entsetzet.

Den 11. May haben die Sechziger, in Gegenwart der 50. Bürger, von dem Rath begehret, sich des Proceßs wieder die Bürger zu begeben, mit Bedräuen, daß man die Glocken rühren wolte, welches dennoch E. C. Rath nicht thun wollen, weil sie an ihren Ehren gekränkert.

Den 16. May ist die gemeine Bürgerschaft convociert, und ist der Rath des Tages in grosse Gefahr gewesen, indem sie denselben darum, daß sie die LX. vor Röm. Käyserl. Majest. verklaget, absetzen wollen, aber Gott hat es verhütet.

Den 17. May sind die Sechziger zu dem Rath auf der Schreiber.



beren gekommen, und angezeigt, daß gemeine Bürgerschaft vorigen Tages geschlossen, daß man Rottmeister erwählen, und alle Schlüssel zur Stadt-Pforten in ein Haus gebracht, und mit der Wacht in der Nächtlichen Weile besetzt werden solten. Den 24. May hat E. C. Rath den Sechzigern und ihrem Anbange angezeigt, daß sie zu milde den Rath bey der gemeinen Bürgerschaft angegeben, denn E. C. Rath die LX. und nicht die gemeine Bürgerschaft bey Ihro Käyserl. Majest. verklaget hätten; da hat Michael Wolbawna der Röm. Käyserl. Majest. Commissions-Schreiben an Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg aus dem Busen gezogen, und angezeigt, daß ein Rath die Unwahrheit besrichten thäte; Darauf hat ein Rath durch Bürgermeister Berend Paulsen beantworten lassen: sie thäten sich auf ihre Supplication an höchstgedachte Ihro Käyserl. Majest. referiren, daraus ein anders erbhellet. Den 25. May hat Herzog Johann Albrecht das dritte Käyserl. Befehl, de dato den 10. May gedachten Jahres, empfangen. Um die entstandene Unruhe zu Rostock zu stillen, haben auch zugleich Ihro Käyserl. Majest. ein Befehl an die ausschreibende Fürsten des Nieder-Sächsischen Cräyses ausgehen lassen, Herzog Joh. Albrecht im Fall der Noth auf Dero Erfordern zu adistiren. Darnechst auch ein Penal-Mandat den 27. May durch den Käyserl. Boten den Sechzigern insinuiret worden, und bey Pœn des Land-Friedens auferleget, von ihrem unbilligen Vornehmen abzustehen. Dessen aber alles und J. F. G. vorigen Mandatis ungeachtet, seynd die Sechziger zugefahren, haben 3. Tage hernach, den 30. May, dem Rath die Schlüssel zu den Thoren auf einige Nacht genommen, die Stadt 2. Tage versperret, und die Stücke auf dem Markte gebracht. Den 1. Junii haben auf Begehren der Sechziger und deren Anhang, der Rath die die Gemeine in St. Marien Kirche fordern lassen müssen, und als E. C. Rath auch alda erschienen, haben die LX. ihnen mancherley Punkte vorgehalten, unter andern, daß der Rath den Pfingst-Markt nicht auf dem grossen Markte, weil die Stücke bereits darauf gebracht, sondern auf dem Hopffen-Markt halten lassen solte. Zum andern, daß der Rath der beyden Gotteshäuser zum heil. Geiste und St. Jürgens Gützer abtreten, und den Bürgern zu verwalten einthun solten, welches E. C. Rath verwilligen müssen, jedoch so viel der Gotteshäuser Gützer betrifft, das

daß bey jedem Gotteshause zwey Bürger genommen würden, so die Intraden berechnen solten, und wären die Bürgermeister mit solcher Mühe gern verschonet: aber das Heissen und Verbiehen müste bey ihnen nothwendig bleiben, dann die ausgegebene Siegel und Briefe auf sie lauteten, und solche Veränderung ohne grosse Gefahr nicht geschehen könnte. Um diese Zeit hat Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg am Rath, die Sechziger und ganze Gemeine zu Rostock geschrieben, ihnen die Käyserl. Commission notificiret, und auf den 18. Junii nach Schwerin citiret, mit der Clausul: in Ertshebung der Güte, sie durch einen Rechtlichen Spruch zu entscheiden. Unterdessen versuchte der Rath bey den Sechzigern und ihren Anhang nachmahls Güte, es blieben aber die Sechziger bey ihren fünff Augen, und trugen dargegen D. Valentin Herdes wiederum vor, daß er sich, ihrem jüngsten Befehl nach, des Raths Stuhls enthalten sollte; aber solches erfolgte nicht.

Unlängst darnach sind des Raths Deputirte neben dem Stadt-Syndico und den Ausschuss der Sechziger nach Schwerin gezogen, da dann vor Herzog Joh. Albrecht zu Mecklenburg ein jeder Theil seine Nothdurfft angebracht. Nachdem aber die LX. dem Rath durchaus nicht weichen wolten, hat der Syndicus untermählig gebeten, nachdem diese Unruhe zum gänglichen Untergang der Stadt Rostock gereichen würde, J. J. G. mögten sich der Stadt in Gnaden annehmen, und diese Sache durch andere Wege zur Endschafft bringen, welches er auch glücklich verrichtet. In diesem Jahr hat die Pest in diesen Landen, und zwar zu Rostock, sehr grassiret, daß von Pfingsten bis Martini 8000. Personen gestorben; zu Schwerin hat sie 900. und zu Neustadt 550. Personen weggenommen. Grif. in Vita Slüt. Lindenb. Chron. Rost. Hedric, Chron. Suer. Latom. L. 3.

Den 14. Julii haben zu Rostock die Sechziger die Schlüssel zum Maarstaß gefordert, und auch den 16. Julii Lamprecht Kirchoff höchst injuriret, und hielten die Stadt-Thore zu. Den 17. Julii haben die Sechziger und Gemeine den Rath gezwungen, ihnen der Stadt groß Insiegel und Secret zuzustellen, die Cämmerey zu eröffnen, alle Privilegia und Stadt Heimlichkeiten zu zeigen,

haben auch die Cämmerey und Schreiberey verschlossen und bewahret. Den 19. Julii haben die Sechziger dem Rath anzeigen lassen, keine Rath's-Verföhnen ihrem Belieben nach zu wählen, sondern sie wolten ihnen eine Verzeichniß geben derer die sie wählen solten. Den 4. Aug. ist der Gemeine abermahl ein Käyserl. Pœnal-Mandat insinuiret worden, worinn Ihro Käyserl. Majestbey Vermeidung der höchsten Ungnade, bey Straffe des Land-Friedens und Confiscirung aller ihrer Gütber und Lehn gebieten lassen, alles dasjenige, was sie dem Rath abgedrungen, alsobald zu restituiren, und fernere Empörung sich zu enthalten, und ihrem Landes-Fürsten schuldigen Gehorsam zu leisten. Chema, P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

Nachdem nun Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg dem Rath zu Rostock und die Sechziger anfänglich auf den 10. Aug. folgend's auf den 17. Sept. nach Schwerin ciuret, um die entstandene Uneinigkeit, wo möglich, unter ihnen bezulegen, aber solche Tagefahrten unfruchtbar zergangen, hat J. F. G. ihm vorgekommen, die Uneinigkeit zwischen dem Rath und den Sechzigern zu Rostock mit Gewalt zu dämpfen, und zu dem Ende in Verfohn sich nach Rostock zu begeben. Nachdem er aber betrachtet, was der Pöbel für ein toll rasend Thier, und daneben sich erinerte, wie es seinen Herrn Groß-Vater, Herzog Magnus hochsel. Gedächtniß, ergangen, als hat er mit seiner Hofstaat nicht allein hineinrücken wollen, sondern vorher den Obristen Lazarus Müller bestellet, mit ehlichen Hauptleuten, welche Fuß-Volk in Eyle auf die Beine bringen solten, welches sie auch gethan, und sich auf das Ländlein Schwant-Bußtrau, bey Ribbeniß gelegen, einquartirt, auch bis auf den 18. Oct. alda geblieben; Gleichergestalt hat er Neimern von Winterfeldt Patente auf ehliche 100. Pferde zugeschiedet, und das Städtlein Neustadt an der Elbe ihnen zum Sammelplatz verordnet. Unterdessen hat er mit dem Rath einen Verstand gemacht, und derselbe sich erbothen, daß in der Nacht nach Bartholomæi derselbe J. F. G. das Stein-Thor eröffnen, und sie mit ihrem Volcke einlassen wolte, und sollte er darnach die Aufwiegeler dämpfen, und den Rath wieder zu seiner vorigen Macht und Dignität befördern. Weil aber die Pest eben in der Stadt heftig regieret hat, ist dieses Vornehmen bis auf

auf den 18. Octobris verschoben worden, Chytr. L. 21. Sax. Latom. Lib. 3.

Im selbigen Jahr den 2. Oct. ist zu Rostock gestorben Ern. Georgius Reuch, Pastor zu St. Nicolaus, welcher schier allein auf seinen eigenen Kosten das sehr verfallene Collegium und Academien-Haus zum rothen Reuteren genannt, erbauen lassen. Chytr. all. loc.

Wie nun der Tag Luca oder 18. Octobr. herangekommen, hat Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg an seine geworbene Völker ein Befehl abgeben lassen, sich zu ihm vor Rostock gegen den Abend an einen gewissen Ort einzufinden, und solten sie die Rüstung und Gewehr auf Wagen hinten nach führen lassen, jedoch die Anstalt beyderseits machen, daß sie zugleich bey J. F. G. anlangen mögten. Nun kam Reimer von Winterfeldt ehe denn die Fuß-Knechte, daher er ihm nach der Stadt voran geschicket, um zu vernehmen, ob die Zingel und das Stein-Thor, den Verlaß nach, offen stünde, worauf er hingeritten, das Thor mit den Zingel offen gefunden, und solches J. F. G. hinterbracht. Nachdem aber der Obrister Lazarus Müller mit dem Fuß-Volk noch auf den halben Weg zurück war, hat Herzog Johann Albrecht Krieges-Rath gehalten, da dann die Hauptleute einhellig geschlossen, daß eine solche Stadt von Reitern allein, welche, wenn die Gassen mit Ketten verschlossen, gar leichtlich können zurücke getrieben werden, nicht könnte ein- genommen werden; verhalben müste man des Fuß-Volcks erwarten, und könnte, wann dasselbe noch zeitig ankäme, der Anschlag wol fortgesetzt werden. Nachdem nun das Fuß-Volk gar zu lange ausgeblieben, und der Tag angefangen anzubrechen, hat Herzog Johann Albrecht den 19. Oct. ein Theil seines Volcks nach Warnemünde geschicket, sich des Orts neben des Hafens bemächtigt; Er selber aber ist nach Polchau verrücket, und hat die Reuter in die herumliegende Dörffer verlegt, da dann Obrister Lazarus Müller auch mit seinem Fuß-Volk zu ihm gestossen. Des Morgens, wie Leute vom Lande in die Stadt kommen, und berichten, daß der Landes-Fürst mit Krieges-Volk unfern von dannen läge, haben der Rath und die LX. dero De-

Et 2

pu.



putirte an Herzog Johann Albrecht abgefertiget, die Ursache zu vernehmen; Darauf J. F. G. antworten lassen: Sie würden sich erinnern der Röm. Käyserl. Majest. ihm obgetragene Commission. Ob nun zwar J. F. G. deswegen sie jüngsthin nach Schwerin citiret, so wäre doch alles damahls umsonst gewesen. Wann nun Ibro Käyserl. Majest. Befehl er endlich gehorsamen müste, er auch die Stadt Rostock und dero sämtliche Einwohner als seine Unterthanen in guten Vernehmen, Friede und Einigkeit niedergesetzt wissen wolte; als wäre er igo in Person mit etlichem Krieges-Volck angekommen, und wäre Willens damit in die Stadt zu ziehen, niemand dadurch zu beleidigen, sondern nur seine Person gegen unbillige Gewalt zu versichern; wolten sie J. F. G. mit Dero Volck gutwillig einlassen, und sich deren gütlichen Handlung oder Richterlichen Spruches gebührend unterwerffen, würden sie Ibr. Käyserl. Majest. Commission ein Gendigen thun, und wolte auf den Fall J. F. G. der Stadt weder an ihren Privilegien einen Abbruch thun, oder den gemeinen Bürgern an ihren Güthern gang keinen Schaden zufügen; wolten sie aber sich halsstarrig widersehen, und die Thore nicht öffnen, hätten J. F. G. von Ibro Käyserl. Majest. Befehl, den gangen Niedersächsischen Crays wieder sie zu Hülff aufzumachen, und sie mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Dieses haben die Rostocker Deputirte ad referendum angenommen, mit eglischen Tagen Bedenk-Zeit, welches auch gewilliget.

Nachdem die Rostocker Deputirte wieder in die Stadt gekommen, befunden sich zweyerley Meynung unter den Bürgern. Der Rath und die vornehmsten Bürger schlossen dahin: man sollte J. F. G. nicht weiter irritiren, sondern demselben einlassen. Die Sechziger und ihr Anhang waren dem zuwider, und so man mit ihnen tractiren wolte, sollte man es ausser der Stadt thun. Den 22. Octobr. kamen die Sechziger mit der Gemeine zusammen, und verbunden sich bey einander Leib, Gut und Blut aufzusetzen. Folgende schickte Herzog Johann Albrecht einen Trompeter in die Stadt, ihre Erklärung einzuholen. Nachdem aber J. F. G. der Sechziger Halsstarrigkeit zu verstehen gegeben ward, wolte er durchaus in die Stadt seyn, schrieb an den Rath und Gemeine, auch daneben an D. Siemon Pauli, und

und befahl ihm, seiner Vielgewogenheit nach, die Gemeine dahin zu disponiren, daß J. F. G. mögte eingelassen werden. Als diese Schretten in die Stadt kamen, ward die Gemeine alsofort zusammen gefordert, zu welchen sich auch D. Siemon Pauli verfüget, und weil er bey dieselben in grossen Ansehen war, fing er an mit ihnen zu reden, und sie zu überreden. Die Sechziger aber sperreten sich nach wie vor; Diesen war ein Bürger, mit Nahmen Albrecht Sichholz, zugethan, welcher nach gethaner Proposition öffentlich heraus sagte: Liebe Herren und Bürger, sehet euch wohl für, Fürsten und Herren Briefe sind gar dunkel zu lesen, kommt der Herzog mit bey sich habenden Volcke einmahl herein, ihr werdet seiner sobald nicht los werden; Darauf antwortete D. Siemon Pauli: der Kerl wäre toll, denn warum sollten Herren und Fürsten solche starcke Verschreibungen nicht halten? er kennete J. F. G. so wohl, als wann er sein Herz in die Hand gehabt hätte, und wüste gewiß, er würde der Stadt kein Leid thun. Durch diese und andere Worte ward die Gemeine, welche ohne das durch die hefftige Pestilenz fast sehr dünne geworden und gedemüthiget war, beredet, daß sie willigten, Herzog Johann Albrechten in die Stadt zu lassen, worinn die Sechziger endlich auch willigen mußten. Den 26. Octobr. ward darauf von Herzog Johann Albrechts Einzuge in der Stadt Rostock gehandelt, und ist endlich den 27. Octobr. beliebt, daß J. F. G. mit 2. Compagnie Reuter, als 400. Pferden, und einer Fabne Fußvolck von 500. Mann stark des andern Tages in die Stadt eingelassen worden. Dagegen J. F. G. der Stadt einen Revers geben sollte, daß sie die Stadt bey ihrer Gerechtigkeit verbleiben, und den Einwohnern keinen Schaden zufügen wolten. Darauf sind den 28. Octobr. nach überreichten Revers die Thore geöffnet, und hat auf dem Mittage Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, wie er vor dem Thore gegen des Raths Deputirte den Revers unverbrüchlich zu halten sich nochmahlen mündlich erklärt, seinen Einzug in die Stadt gehalten, ist nach dem Rathhause geritten, von C. C. Rath vor dem Rathhause mit gebührender Reverenz empfangen, und auf das Rathhaus geführt, alda er nochmahlen angelobet, was er verschrieben wahrhaftig zu halten, und ist von dannen in die Herberge begleitet. Die Reuter und Fußknechte aber sind bey den Bürgern, nachdem sie es im Vermögen

gen gehabt, ein, zweene, drey, die meisten aber den Sechzigern und deren Anhangen eingelegt. Daher ihrer viel, die sich des bösen Ausgangs besorget, ehe sie das Unglück treffen mögte, sich aus der Stadt gemacht. Pomar. in der Sächs. Chron.

Den 29. Octobr. ist auf J. F. S. Befehl ein Seul-Galgen und Justiz auf dem Markt aufgerichtet worden, um die Soldaten von allen Excessen damit abzuschrecken.

Den 31. Octobr. hat Herzog Joh. Albrecht zu Mecklenburg dem Rath und die Sechziger Morgens frühe aufs Rathhaus beschieden, ist um 8. Uhren selbst hinauf geritten, hat darauf vorbringen lassen: Daß er nicht wie ihr Landes-Fürst, sondern als der Röm. Käyserl. Majest. Commissarius erschienen, hat darauf die Commission verlesen lassen, und begehret, es mögte ein jeder weder seine Klage vorbringen, und darauf antworten, welches sie auch gethan. Weil aber wegen Enge der Zeit nichts erörtert werden können, J. F. S. aber der Sechziger Troß und unrechtmäßiges Vornehmen genugsam bekannt war, als hat er solchen, wie auch den grossen unbeharrlichen Ungehorsam der Sechziger gar hart angezogen, sie und ihre Regierung gänzlich abgeschafft, den Bürger-Brief von ihnen abgefordert, ins Feuer werffen, und verbrennen lassen. Folgendts haben sie J. F. S. die Schlüssel zu den Stadt-Thoren übergeben müssen, welche dem Rath wieder zugestellet, und derselbe also wieder in seine völlige Dignität und Regierung gesetzt worden. Gleichergestalt hat Herzog Albrecht den gemeinen Kasten an seinen Ort, die neue Cise-Bude aber, welche die Sechziger über den Barthischen Keller, ohne des Raths Willen, angeordnet hatten, wiederum vergeblich lassen. Daß nun die Sechziger von Herzog Johann Albrecht eingetrieben, und zum Gehorsam gebracht worden, erfreuete dem Rath sehr, machten ihnen die Gedanken, daß die Authorität, die Gemeine zu regieren, ihnen gänzlich sollte restituiret werden, und könnten in den ersten Tagen J. F. S. Gütigkeit, Gerechtigkeit und Gnade gegen sie nicht gnugsam preisen; aber die Freude währete nicht lange, sondern verkehrte sich schleunig in Leid, und zwar dabero: Es mußten alle diese Proceduren mit der Stadt Rostock Herzog Ulrich zu Mecklenburg unwissend geschehen; Denn ob ihm
wol

wol bekannt war, daß die Röm. Käyserl. Majest. Herzog Johann Albrecht in Commission aufgetragen, die Unruhe in Rostock zu stillen, so hätte er doch nicht vermeynet, nachdem die Güte nicht zureichen wollen, daß Herzog Johann Albrecht wieder Rostock, als eine ihnen beyderseits gemeine Stadt, ohne sein Vorwissen und Willen, etwas Thätliches, und mit Krieges-Volck sie zu überziehen, sollte unternommen haben; vielweniger hätte er vermuthet, daß die Stadt Rostock, als beyden Fürsten gleich mit Eyd, den und Pflichten verwandt, F. F. G. deren Zustand nicht sollte notificiret, oder als ein mit Mauern und Wällen wohl versehene Stadt sich nicht gewehret, sondern alsofort sich ergeben haben, derhalben wufft er grosse Ungnade auf die Stadt, und einen hefftigen Zorn auf seinen Herrn Bruder, Herzog Johann Albrechten, verwieß ihnen ihr Thun und Vorhaben mit grossem Unmuth, ließ es auch schriftlich an Ihro Käyserl. Majest. und Niedersächsische Cräns-Stände gelangen, und verklagte seinen Bruder aufs äufferste. Damit er auch seine an der Stadt Rostock habende Gerechtigkeit behaupten mögte, ließ er auch Krieges-Volck werben, besetzte Bülow, und brachte es soweit, daß dieser Sache halber die Niedersächsischen Cräns-Fürsten einen Cräns-Tag zu Braunschweig auszuschreiben und zu halten eins wurden.

Als nun Herzog Johann Albrecht diese seines Bruders Verweise und bedräulich Schreiben eingehändiget waren, hielt er Rath, und weil F. F. G. bekannt, daß Herzog Ulrich der Sechziger und deren Anhangs der Gemeinen Parthey wieder den Rath gestärket hatte, und daher zu befahren wäre, dieselbe sich wieder zu F. F. G. schlagen, und also Herzog Johann Albrechten, wenn er aus- und inwendig mit Feinden umgeben, einen Schimpff anhängen mögten, als ward geschlossen, sich der Stadt besser zu versehen, demnach ließ er den 2. Nov. die Schlüssel der Stadt-Thoren von der Stadt abfordern, sein übriges Krieges-Volck an Reutern und Fuß-Knechten in die Stadt ziehen, und bey den Bürgern einquartiren, und besetzte die Wälle und Thore; Folgendes ließ er durch seine Rätthe proponiren: wasmasfen er zur Werbung und Unterhaltung der Völcker in die 73300. Rthlr. anwenden müssen; weil nun solches zu Wiedereinsetzung des Raths und Aufnehmen der Stadt Rostock angesehen, begehrete

te er dessen Erstattung. Ob nun zwar der Rath sich mit der Unmöglichkeit entschuldigte, auch J. F. G. mit Vorhaltung des Reverfes ersuchete, sie und die Gemeine damit zu verschonen, so musste doch der Rath demselben 60000. R. alsofort erlegen; da gegen bewilligte J. F. G. dem Rath den 9. Novembr. eine neue Accise, daß von jeden Brauels Bier 3. R. von jeden Sack Malz 16. und von jeder Tonne Bier 6. fl. Accise gegeben würde, doch die Hälfte der Einnahme J. F. G. zugethehret werden sollte.

Da vermerckte der Rath endlich, daß sie in die Einlassung des Fürsten gar zu gutwillig consentiret hätten, und weil sie sich befürchteten, sie mögten gar um ihre Privilegien kommen, lieffen sie alle ihre Privilegia nebst den Fürstl. Revers heimlich einpacken, und schicketen sie nach Lübeck an ihren guten Freund Ern. Antonium Wintersheim, und verklagten darauf ihren Landes Fürsten bey Ihro Käyserl. Majest.

Den 6. Decembr. ward einer von den Sechzigern, mit Namen Jochim Gilau, auf dem Markt vor das Malefch Recht gestellt, und neben einen Schneider-Gesellen zum Tode verurtheilt. Der Schneider-Geselle ward durch eine Jungfer los gebetben, welche er auch geehliget. Diese beyde haben sich esliche Worte verlauten lassen, sonderlich hätte Gilau gesaget: Es wäre noch nicht im Topffe, darin es solte gahr werden; der Schneider-Geselle aber hätte gesaget: Sein Landes Fürst, darunter er gebohren, würde sein Schreiben besser in acht nehmen als dieser Herr. Diese beyde wurden, wie esliche sagten, von einem Examer, Claus Hamel genannt, angegeben und verrathen. Am selbigen Tage auf den Abend um 11. Uhr ward das ganze Collegium zu Rosstock brennen, und braunte fast oben das ganze Gesperr weg bis auf den äussersten Boden. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti. I.

Im Anfang des Monats Dec. ward zu Braunschweig ein Cräys-Tag gehalten, da Herzog Ulrich in Person erschienen, und ward geschlossen, ein Schreiben an Herzog Job. Albrecht zu Mecklenburg abgeben zu lassen, und denselben zu ersuchen, weil dieser feindseliger Ueberzug wieder die allgemeine verfassete Ordnung des Landfriedens-Brieffe, J. F. G. mögten solche

solche Thätlichkeit abstellen, und die Krieges-Leute enturlauben. Gleichergestalt hat Ihro Käyserl. Majest. sub dato Wien, den 1. Decembr. an Herzog Johann Albrecht geschrieben: vermöge des ausgegebenen Reverles die Stadt Rostock an ihren Freyheiten nicht zu kräncken, noch den Bürgern an ihrer Haab und Güttern Schaden zu thun, mit dem Erbieten, es wolten Ihro Käyserl. Majest. mit den ehesten Commissarien hinunter schicken, die Gebreche zwischen J. F. G. und dero Bruder Herzog Ulrich erörtern, belegen und vertragen lassen. Hierauf antwortete Herzog Johann Albrecht sowol Käyserl. Majest. als den Cräys-Ständen, berief sich auf die Käyserl. Commission, zu welcher Vollziehung er, nachdem die Güte nicht zulangen wollen, dieses Krieges-Vold annehmen müssen; er wäre nicht Willens jemand dadurch Schaden zuzufügen, sondern nur die Rostocker desto eher zum Gehorsam zu bringen, und erbötig, sobald die Käyserl. Commission exequiret, das Krieges-Vold von einander zu lassen; Wolten aber unterdessen sowol die Käyserl. Majest. als Cräys-Stände zu Facilitirung dieses Wercks, auch Abhelfung der zwischen ihm und seinen Brüdern Herzog Ulrich daher entstandenen Irrungen dero Abgesandten nach Rostock senden, könnte J. F. G. solches geschehen lassen. Wobin auch von Ihro Käyserl. Majest. und den Cräys-Ständen geschlossen worden.

Den 24. Dec. wurden alle Sechziger sammt deren Anhang den Funffzigern und der ganzen Bürgerschaft desarmiret, und das Gewehr in J. F. G. Logement gebracht.

Den 31. Dec. sind sowol Käyserl. Majest. Abgesandte als Herzog Augusti zu Sachsen, Churfürsten, und der Niedersächsischen Cräys-Stände Legaten, zu Rostock angekommen, die zwischen Johann Albrechten und Ulrichen, Gebrüdere Herzogen zu Mecklenburg, und deren Stadt Rostock entstandene Differentien bezulegen.

A. C. 1566. als die Feyertage zu Ende, haben die Abgesandten ihr Creditiv Herzog Johann Albrechten übergeben, und nach erlangter Audiens angebracht, daß sie die Mißverstände abhelfen wolten, und gebeten, die Völcker zu licentiren; darauf Herzog Johann Albrecht antworten lassen: daß er zur gültlichen Hinlegung

Uu

incli-

inclinirte, aber hebor alles seine Wichtigkeit, er sein Krieges-Volk nicht enturlauben könnte, und damit die Abgesandten sehen mögten, daß er das Werk gerne zum Ende befördert sehe, als wolte er die Sache reallumiren, und hat darauf sowol dem Rath als Sechziger auf den 19. Jan. zu erscheinen citiret; es haben aber dieselbe sich außs Rathhaus nicht gestellet, und sind, damit sie J. F. S. den Prætext der Käyserl. Commission, darauf sie sich allewege gegründet, benehmen mögten, auf Einrathen der Käyserl. Herren Abgesandten, der Rath und die Sechziger zusammen kommen, und sich mit einander wegen ihrer Irrung verglichen, und darauf den 22. Januar. sieben Persohnen im Nahmen der ganzen Stadt an J. F. S. abgefertiget, ihr den Vortrag hinterbracht, und sie ersuchet, nachdem die Uneinigheit, weswegen er mit so vielem Krieges-Volk in die Stadt gekommen, seine Gadschafft erreicher, die Bölder den Bürgern wieder vom Halse zu nehmen. Daß nun ohn J. F. S. als Käyserl. Commissarii, Vorwissen und Willen der Rath und die Sechziger sich vertragen, solches hat J. F. S. sehr verdrossen, und ihr nicht nur zum Despect sondern auch zur heimlichen Conspiration ausgedeutet, hat den 23. Jan. zweene Bürger, Jochim Blesfert und Valentin Neumann, welche er in Verdacht hatte, als wären sie die Autores gewesen, in die Eisen schliessen lassen, doch folgendes Tages, auf Vorbitte der Käyserl. Commissarien, wieder los gegeben, folgendes hat er an seinem Bruder Herzog Ulrich geschrieben, ihm dieses notificiret, zur Brüderlichen Vergleichung, auch ihn, nebenst bey sich habenden Krieges-Volk, zu sich in die Stadt Rostock, auch die Seinige ihm schweren zu lassen sich erbothen, worauf die Vereinigung den 3. Febr. unter beyden Herren Gebrüdern bald erfolget. Chemn. P. 3, in Vita Joh. Alb. I.

Den 7. Febr. kam Herzog Ulrich zu Mecklenburg mit einem Fähnlein Fuß-Knechten und einer Compagnie Reuter vor die Stadt, und ward, auf Befehl Herzog Johann Albrechts, ohn Vorwissen der Herren Abgesandten und des Raths zu Rostock, eingelassen. Herzog Johann Albrecht, welcher von Herzog Ulrichs Ankunfft Nachricht erlanget, gab sich darauf zu Pferde, in Willens seinen Herrn Bruder zu empfangen; aber es waren seine Leute kaum in Ordnung gestellet, auch er selber auf dem Markte gekommen, da kam Herzog Ulrich herangezogen, wel-

welchen Herzog Johann Albrecht mit freundlichen Gebehrden und lachenden Munde empfing, und mit sich in sein Logement führte. Nachdem aber Herzog Ulrich sich gegen dem Rath und Gemeine zu Rostock, darum, daß sie seinen Herrn Bruder so leichtlich eingelassen, sehr zornig stellet, lieffen die Herren Abgesandte sich zu Unterhändler gebrauchen in dieser Sachen, und brachten es dahin, daß, nach geschעהer Abbitte, die Stadt sich verpflichtet, Herzog Ulrichen, gleich wie sie seinen Herrn Bruder, 60000. R. zu erlegen; dagegen Herzog Ulrich die Ungnade fallen zu lassen, sie bey ihren Privilegien zu erhalten, und das Kriegs-Volk abzudanken, zugesaget.

Nachgehends ließ Herzog Joh. Albrecht und Herzog Ulrich, Gebrüdere zu Mecklenburg, unterschiedliche Punkte von wegen der Visitation der Kirchen, der Gerichts-Ordnung, item, daß der Rath gebührende Rechnung thun sollte, von der Bürger Gefängniß, von den Land-Güthern und deren Verwaltung, wie auch andere Punkte mehr, zu Papier bringen, und solche dem Rath und gemeine Bürgerschaft zu bedencken, und sich darauf zu erklären, übergeben, worinn aber der Rath und Gemeine sich abermahl nicht vereinigen, und J. J. J. J. G. G. daraus genugsam abnehmen konnten, daß der jüngst-vorgegebene Vertrag erdichtet gewesen, nur zu dem Ende, daß sie sich aus Cognition der Sachen ziehen, und J. J. G. also unvermerckter Dinge aus der Stadt wieder abweisen mögten.

Den 16. Febr. seynd die Käyserl. Churfürstl. und Niederländischen Cräyses Abgesandte, als sie gesehen, daß sie in der gültlichen Handlung nichts fruchtbarliches verrichten können, von Rostock wieder nach Hause gezogen.

Den 17. Febr. haben Joh. Albrecht und Ulrich, Herzogen zu Mecklenburg, mit der Visitation der Kirchen den Anfang machen lassen.

Nachdem nun die Gemeine, und insonderheit die gewesene Sechziger, sich in Erklärung der übergebenen Punkten dem Rath befftig wiedersehet, und der Sechziger Meynung J. J. J. J. G. G. nicht

U u 2

nicht aller Dinge übel gefiel, aber ferner Unglück gerne verhüten wolten, als haben, auf daß der Rath gedachter Stadt Rostock hinführo in solcher Gefahr, wie obgemeldet, nicht sitzen, hingegen auch die Bürger und Einwohner daselbst unter des Rath's unbilligen Betrug nicht liegen, sondern männiglich bey Gleich und Recht geschüzet werden, zuforderst aber J. J. F. F. G. G. als die Landes-Fürsten, gebürlichen Gehorsam bey ihnen, als den Unterthanen, wieder erlangen und erhalten mögten, J. J. F. F. G. G. kein ander bequemlicher Mittel gewußt, dann in vorgedachte Stadt eine Festung und Citadell zu legen, welches dann auch geschehen, ihnen auch daneben eine Capitulation, dar- auf alle Irrungen zwischen J. J. F. F. G. G. und der Stadt beruhen, und alle Ungnade und Mißtrauen aufgehoben; Dess gleichen einen Abscheid, auf was Wege die zwischen ihnen schwebende Irrungen gerichtet und verglichen seyn und bleiben solten, vorstellen lassen, und ihnen bis auf dem Monath Martio Bedenkzeit erlaubet. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

Vom 18. bis 23. Febr. haben J. J. F. F. G. G. deliberiret, an welchem Ort die Mauer niedergeworfen, und die Festung abgestochen und zu bauen angefangen werden sollte.

Den 1. Martii haben Johann Albrecht und Ulrich, Gebrüdere Herzogen zu Mecklenburg, das Stein-Thor einreißen lassen, welches die Rostocker mit Betrübnis und thranenden Augen ansehen müssen, und als ein Rath an die Fürsten supplicirte, ihrer mit solchen Gebäude und Abbrechung des Thores, auch die übergebene Capitulation und Abscheides, weil solches ihren Privilegien zuwieder, in Gnaden zu verschonen, sind den 7. Martii nicht allein die Bürgermeister, Rathsherrn und andere mit dem Rath einigen Versohnen ihr Gewehr und Waffen genommen, sondern auch die Bürgermeister Thomas Gerdes und Berend Pauls, die gar zu hart wieder J. J. F. F. G. G. geredet, bis auf ferner Bescheid in ihre Häuser geleet worden. Folgend's haben die beyden Fürsten in der Stadt alles wohl versehen, dero Land-Räthe und andere Bediente mit gewissen Befehl hinterlassen, und insonderheit den Bau mit der Festung eilend fortzusetzen anbefohlen. Darauf Herzog Joh. Albrecht auf der Post nach Preussen ge-

gereiset, Herzog Ulrich aber ist in Gesellschaft Bartoldi von Mandelso und D. Adriani Albini, welche sein Bruder Herzog Joh. Albrecht um die gemeine auch seine privat-Sachen zu beobachten, J. F. G. zugeordnet, auf den nach Augsburg ausgeschriebenen Reichs-Tag gezogen. Chytr. Lib. 21. Sax. Lindenb. L. 4. Chron. Rost. C. 9. Latom. Lib. 3.

Im selbigen Jahr den 3. Apr. wurden die eingelegte Bürgermeister Herr Thomas Gerdes und Herr Berend Pauls, wie auch zweere Rathsberrn, D. Valentin Gerdes und Franz Obante, neben einen Seidenframer und Bürger, Hinrich Brand, aus ihren Häusern genommen, Hinrich Brand gleichsam als ob man ihm aufhengen wolte, unter den Galgen geführt, darnach auf dem Wagen gesetzt, und aus der Stadt Rostock auf die Häuser Plaue und Dömitz weggeführt. Chytr. Lib. 21. Sax. Lindenb. und Latom. d. loc.

Den 11. April seynd die Bürger zu Rostock auß Rathhaus gefordert, und haben den daselbst hinterlassenen Fürstl. Mecklenb. Officirer und Bedienten von wegen ihrer Herrschafft schweren müssen, nichts Thätliches wieder das neue Gebäude vor dem Stein-Thor vorzunehmen; doch sind sie nicht stärker als 10. auf einmahl eingelassen; Folgendts seynd von ihnen allerhand Materialia zu Verfertigung des Gebäudes begehret worden, und wie dieses nicht schleunig erfolgt, wurden Soldaten ausgeschicket, Kalk, Stein, Balken, Bretter und andere Nothdurfft aufzusuchen, und mußten die Bürger ihnen die Keller gutwillig öffnen. Die sie nicht aufmachen wolten, denen wurden sie aufgebrochen, und aller Vorrath ohne einige Zahlung hinweggenommen. Weil aber nicht Kalk genug vorhanden, mußten sie an dessen Staat Leim gebrauchen; Ingleichen ward wegen Mangel an Maursteinen St. Johannis-Closter herunter gebrochen, biß auf die Kirche, wie auch ein gut Theil der Mauern vom Kübe-Thor, biß schier an das Stein-Thor, und weil dieses niedergefallen, ward der Fuhrweg wiederum durchs Kübe-Thor gemachet, der Zwinger ward auch mit in die Festung verschlossen, und alles gegen die Stadt und sonstn wohl verbauet und verwahret. Wie nun die Festung bald fertig, wurden alle der Stadt Geschütze, groß und klein,

weggenommen, auch das Gewölbe unter dem Rathhaus, worinn die besten Stücke und Munition vorhanden war, aufgebrochen, alles in und auf die Festung geführet, die Stücke geladen, und nach der Stadt gestellet. Chytr. Lindenb. und Latom. loc. cit.

Ehe aber die Festung geschlossen worden, und mittlerweile die Stadt guten Theils offen gestanden, haben viele böse Buben des Abends auf den Gassen allerhand Muthwillen getrieben, und die Leute benommen; Darüber ist ein Bube von 18 Jahren, mit Nahmen Zulendorff, in die Haft kommen, welcher bekant, daß er einen Mord in der Rostocker Heide begangen hätte; derselbe ist, zum Tode condemniret, noch vom Rath begnadet worden, und ihm der Kopff abgeschlagen, und ist den 18. Junii Herzog Joh. Albrecht aus Preussen zu Schwerin wieder zu Hause gekommen.

Es hatten die Rostocker ihre Landes-Fürsten bey Ihro Käyserl. Majest. verklaget, daß sie eine Festung, wieder ihre Privilegia, an der Stadt zu bauen angefangen, und gebeten, den Herzogen solchen Bau zu verbieten; Darauf J. Käyserl. Majest. von Augsburg den 3. Junii ein scharffes Mandatum an Herzogen Johann Albrecht abgeben lassen, und gebotthen, mit dem Festungs-Bau, so damals fast fertig gewesen, einzuhalten, auch ihrer zu Lübeck derselben Zeit anwesenden Commissarien Verordnung zu warten. Hierauf hat J. F. G. ihrer Rätthe einen an die Käyserl. Majest. abgefertigt, und seinen Bruder Herzog Ulrichen auf dem Reichs-Tage zu Augsburg der Käyserl. Majest. wie es um die Rostockische Handlung und neue Festung, auch angelegte Accise beschaffen, zu hinterbringen, alle Beschaffenheit zugeschrieben.

Im selbigen Jahr den 3. Julii haben die Rostocker, als ihnen alle Stücke und Munition beschriebener Massen genommen, Antonius Wintersheim erstlich nach Augsburg an den Käyserl. Hoff abgefertiget, um wegen geschehenen grossen Gewalts zu klagen. Dieser Mann hat, vermöge seiner Gelahrtheit und Geschicklichkeit, der Rostocker Sachen bey Jr. Käyserl. Majest. sehr befördert, und ihnen grosse Dienste gethan. Chytr. Lib. 21. Sax. Lindenb. & Latom. d. loc. Im

Im selbigen Jahr den 24. Juli seynd von Lübeck die Käyserl. Herren Commissarien, Bugislaß Felix von Hassenstein und auf Hiltow und D. Timotheus Junge, bey Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg in Rostock angekommen, weil aber, in Abwesen Herzog Ulrich, Herzog Johann Albrecht allein in die angebotene Handlung sich einzulassen Bedencken getragen, und die Käyserl. Commissarii unberichteter Sache ungerne von dannen ziehen wolten, haben die Commissarii ferner bey Herzog Johann Albrechten angehalten, daß J. F. G. sich lauter erklären wolten, ob sie ihres Theils der Käyserl. Majest. doch ihren geliebten Bruder Herzog Ulrichen ohn Verfang, die Unterhandlung einräumen wolten? Darauf J. F. G. solches zu thun zugesaget, daß alle Dinge mit der Stadt ihre Ruhe und Stillstand, bis zu begerter Handlung, haben solten, doch darunter der Festungs-Bau unbegriffen; Wie dann auch die Herren Commissarii mit solchen zu Frieden gewesen, und denselben Punkt aus der erst begriffenen Notul des Abscheides ausgestrichen. Weil nun wie obgemeldet J. F. G. durch der Käyserl. Majest. Zuschreiben auf vorgedachte Herren Commissarii gewiesen, also daß J. F. G. deren Ankunfft und Verordnung erwarten solten, die aber J. F. G. ausdrücklich angezeigt, ob sie den Bau nicht anfechten thäten, J. F. G. auch das zugeschickte Mandat bey der Käyserl. Majest. durch ihren Gesandten allerunterthänigst beantworten lassen, zudem kein fügliches Weg zu Vermeidung grossen unerschwindlichen Unkosten und Beschwerung der Bürger, so auf die Besatzung der Stadt und Krieges-Voldt nothwendig gehen würde, als eben dieser gefunden werden können, als haben demnach J. F. G. die Festung vollends ausgeführet. Im selbigen Jahr den 16. Aug. ist zu Rostock Todes verblieben Arnoldus Burenus, Eloquentia Professor, ein um der Academia zu Rostock sehr verdieneter Mann. Eber. Calend. Histor.

Im selbigen Jahr den 20. Sept. haben die Rostocker, durch fleißige Sollicitirung Antonii Wintersheim, ein Käyserl. Mandat an die Herzogen zu Mecklenburg erhalten, daß sie alles, was sie der Stadt Rostock an Materialien, Stücken, Kraut und Loth nehmen lassen, Angesichts wieder restituiren und ausantworten solten, welches Mandat aber J. F. F. G. G. beantworten lassen.
Chytr.

Chytr. Lindenb. und Latom. I. cit. Weil aber J. F. F. G. diesen Befehl sofort nicht pariret, haben die Rostocker den 19. Dec. endlich Proceß im Käyserl. Cammer. Gerichte wieder die Herzogen erhalten. Chytr. & Lindenb. all. loc.

Um selbiger Zeit ist Herzog Johann Albrechts Rath, welchen er in der Rostocker Sachen an Ihro Käyserl. Majest. abgefertiget hatte, wieder gekommen, und die Erklärung mit sich gebracht, daß die Käyserl. Majest. von vorigem Befehle nicht abzustehen wüßten, und aber der vorgebadchten Käyserl. Herren Commissarien Relation und Abscheid, für Abfertigung J. F. G. Gesandten bey der Käyserl. Majest. noch nicht eingekommen, und also J. Majest. noch nicht berichtet gewesen, wessen J. F. G. sich mit den Commissarien verglichen, sind J. F. G. in Hoffnung gestanden, J. Käyserl. Majest. würden auf den mit ihren Commissarien gemachten Abscheid, sobald Ihro Käyserl. Majest. dessen Bericht bekommen, mit J. F. G. allergnädigst zu frieden seyn, so hat sich doch folgendß zugetragen, daß Ihro Käyserl. Majest. auf ungestühmes deren von Rostock Suppliciren und Klagen, J. F. G. in einem Schreiben die vorige Befehle von wegen des Inhaltens mit der Festung und andern Punkten repetiren, Erwehnung, und mit Ernst, auch bey Pen des Land. Friedens gebieten lassen, solchen J. Käyserl. Majest. Befehl zu gehorsamen, und den mit J. K. Majest. Commissarien genommenen Abscheid zu wieder nicht zu handeln; Als haben J. F. G. bey Käyserl. Majest. unterthänigst gesucht, dieselbe wolten, zu endlicher Abhelfung aller dieser Sachen Weitläufftigkeit, die beyden Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg zu Commissarien allergnädigst verordnen; Aber es sind J. F. G. bis in das folgende Jahr und ganzer 7. Monatß von Ihro Käyserl. Majest. unbeantwortet geblieben. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

Im selbigen Jahr den 15. Novembr. ist zu Rostock der Stapel oder das Untergericht, welches bis dato geschlossen gewesen, wieder gedffnet worden.

A. C. 1567. den 4. Febr. sind Johann Albrecht und Ulrich, Gebrüder Herzoge zu Mecklenburg, zu Rostock wieder angelanget, und haben das neue Gebäude der Festung besehen. Den

Den 9. Junii sind die beyde Käyserl. Herren Commissarii, der Herr von Hassenstein und D. Junge bey Herzog Job. Albrecht zu Mecklenburg in Schwerin angekommen, um Continuation der eingeräumten gütlichen Unterhandlung angehalten, und begehret, den Bau einzustellen, wie dann auch geschehen, und haben den 2. Julii zu Güstrow die Handlung angefaßt, da dann auf dem Rathhause die Sache in Verhör gezogen, und wegen der Festung und deren Sequestration viel Handlung gepflogen. Endlich sind alle Sachen zwischen J. J. F. F. G. G. und der Stadt Rostock, nicht ohne vielfältige Mühe, so weit abgeredet, daß ein Vertrag zu Papier gebracht, und darinn alle Articuli auf billige Mittel gerichtet worden, welchen Vertrag auch der Stadt Abgesandten, so in ziemlicher starcker Anzahl von wegen des Raths und vier Gewercke und der Gemeine daselbst erschienen, freywillig beliebet. Aber sobald die Rostocker Abgesandte wiederum anheim gekommen, und alle Dinge zu J. J. F. F. G. G. Einzuge in Rostock bestellet gewesen, ist alles retractiret worden, und hat man den Käyserl. Commissario D. Jungen, welcher auch mit dem Vertrage nach Rostock gezogen, in der Stadt kein Gehör gegeben. Nachdem nun die Commissarii über alle Zuversicht unrichteter Sachen abziehen müssen, haben sie den 25. Julii beyden Theilen einen Abscheid in Schrifften gegeben, darinn versehen, daß sie beyderseits auf den 20. Jan. A. 1568. zu Wien vor Ihr. Käyserl. Majest. erscheinen, und ferner Abscheides erwarten, und immittelst in Ruhe stehen sollen.

Den 13. Aug. hat ein Wollenweber und Bürger zu Rostock, Guteschmid genannt, seinen eigenen Sohn mit dem Schwerdtte richten lassen, daß er seine Stief-Mutter geschlagen, ihn den Vater die Kisten erbrochen, und etwas Geld daraus genommen hatte.

Den 23. Aug. ist zu Rostock ein Kleinschmidt-Gefelle geköpffet worden, welcher sich bey dem Trunck berühmet, daß er seines Meisters Braut geschwängert hatte, derselbe aber sich albereit befreuet und Bürger geworden war.

A. C. 1568. nachdem J. J. F. F. G. G. den in der Rostocker Sachen von den Commissarien auf den 20. Jan. zu Wien an

Er

an

angesehten Tag bey Ihr. K. Majest. aus Ehehaften abgeschrieben, und Prorogationem termini bis auf den Sonntag nach Qualimodogeniti gesucht, welches sie erhalten, daneben aber J. J. F. F. G. G. anbefohlen worden, die in Rostock neu angelegte Accise alsobald abzustellen. Ob nun zwar J. J. F. F. G. G. durch deren Legatum J. K. M. vorstellen lassen, daß bey der zu Güstrow für dero Commissarien gepflogenen Handlung bedinget, es sollte kein Articul vonander gesondert werden, auch der Commissarien Vorschlag nach, gegen Abschaffung der Accise J. J. F. F. G. G. eine gewisse Jährliche Hebung folgen sollte, dessen J. J. F. F. G. G. noch nicht versichert und gewiß gemacht, auch die Abstellung der Accise zu Verkürzung J. J. F. F. G. G. Landes-Fürstl. in und über Rostock habenden Regalien und Gerechtigkeiten gereichen thäte, und also J. Käyserl. Majest. ersuchet, vor Austrag der gangen Sachen nichts abzuschneiden, sondern einen streitigen Punkt bey den andern stehen und bleiben zu lassen: es ist aber hierinn nichts erhalten, sondern J. J. F. F. G. G. haben endlich die Accise abschaffen müssen. Im selbigen Jahr haben den zu verschiedenen malen angesehten Tag in der Rostocker Sachen J. Käyserl. Majest. abgeschrieben. Endlich sind von beyden Fürsten Rätthe gen Wien auf die Rostocker Handlung abgefertiget, welche den 26. Juli mit schlechter Verrichtung wieder zu Hause gekommen, daneben mitgebracht, daß die Käyserl. Herren Commissarien bald folgen würden.

Im selbigen Jahr den 12. Septembr. ist der Herr von Sternberg und D. Timotheus Junge, als Käyserl. Commissarii in der Rostocker Sequestrations-Sache, zur Wismar angekommen, daselbst endlich geschlossen, daß der Herzog von Mecklenburg Vold aus der Festung abgeföhret, und dieselbe Mecklenburgischen Lehn-Leuten, als Sequestern, nebenst einen Hauptmann von wegen der Stadt Rostock, bis auf fernern Bescheid eingeräumt werden sollte. Darauf sind den 30. Septembr. die Fürstl. Mecklenb. Officirer mit deren Soldaten abgezogen, und von den Fürsten eglliche von Udel zu Sequestern, und von der Stadt wegen Jochim Derwischen (*) hinein geleget worden. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

Im

(*) In einem alten geschriebenen Exemplar heisset er Johann Dietrich Hövnen. Die Lehn-Leute sind gewesen Philip von der Dsen, Berend Pleß und Dick von Bülow.

Im selbigen Jahr ist zu Rostock an des verstorbenen Pastoris zu St. Nicolaus, Josua Riccii Stelle, einer mit Nahmen Johannes Säliger od. Beatus von den Fürsten zu Mecklenburg verordnet worden, und weil er eine Zeitlang zu Lübeck Prediger gewesen, und als da mit seinen Collegen einen Streit angefangen hat, von wegen der Consecration im Heil. Abendmahl, und ezlichen andern Dingen, hat das Predigt. Ammt sich allerhand Bedencken gemacht, ihn anzunehmen, doch ist endlich die Sache durch ezliche ansehnliche Theologos und Rätthe so J. J. F. F. G. G. an das Predigt. Ammt gefertigt, dahin gebracht, daß gedachter Beatus auf gewisse Bedinge und Conditionen angenommen, und von D. Johanne Wigand in dem Pastorat der Kirchen zu St. Nicolaus eingesetzt ist. Aber nicht lange hernach hat Beatus wieder seine gethane Zusage den Lübschen Handel auf der Cangel zu treiben angefangen, und als er vom Predigt. Ammt darüber zu Rede gesetzt, hat er eingewandt: daß viel Lübsche Studenten zu Rostock wären, die von den Handel allerley redeten, derhalben er sich hierauf auch öffentlich erklären müste. Diemeil er aber auf des Predigt. Ammts und des Raths Begehren solches nicht einstellen wolte, sondern oft von der Consecration im heil. Abendmahl und von derselben Krafft, item, daß dieses Sacrament auch auffer und vor dem Gebrauch ein Sacrament wäre, allerley einführete, daß auf Päbll. Meynung gerichtet war, dagegen die andern Prediger in ihren Predigten anders lehren, und hierdurch viel Leute irre gemacht worden, ist die Sache endlich an die Herzoge zu Mecklenburg gelanget, und seynd von J. J. F. F. G. G. Commissarien, so die Sache verhören sollen, D. Conradus Becker, Superintendens zu Güstrow, M. Georgius Schirmer / Superintendens zu Neuen-Brandenburg, neben drey andern Predigern von Wismar und Güstrow, verordnet worden. Diese Fürstl. Commissarii sind im Anfang des 1569. Jahres in Rostock gekommen, haben die Sache verhöret. Nachdem die Commissarii J. J. F. F. G. G. hievon Relation gethan, haben dieselbe durch gedachte Superintendenten güttliche Handlung zwischen dem Predigt. Ammt und Säligern ezlichemahl vornehmen lassen, es ist aber allemahl unfruchtbar zergangen. Grif. in Vita Slüter. Lindenb. Lib. 4. Chron. Rost. C. 10. & L. 5. C. 6. Latom, Lib. 3.

Fp 2

Nach:

Nachdem nun Säliger sich nicht wolte weisen lassen, und den Streit von der Cangel allezeit mittriebe, auch die andern Prediger beschuldigte, daß sie vom Wesen des Sacraments nicht recht lehrten, ist darauf endlich von den Herzogen zu Mecklenburg ein Gerichtlicher Abscheid und Sentenz, so die Herzogen durch unpartheyische Theologen hatten abfassen lassen, den 10. Octobr. gegeben worden. Diesen Abscheid haben der Prediger Abgeordnete, D. Siemon Pauli, D. Lucas Backmeister und M. Gelmerus Nemorimonitus, als Gottes Wort gemäß, angenommen. Säliger aber, neben seinem Anhang, hat ihn nicht annehmen wollen, verhalben ist er von den Herzogen seines Dienstes entsetzet. Es ist auch in einer sonderlichen Schrift, so J. J. F. F. G. G. haben abfassen lassen, von allen Cangeln zu Rostock den 16. Oct. abzulesen, der ganzen Gemeine öffentlich angezeigt worden, daß sich Säliger nicht hätte weisen lassen wollen in seiner falschen Meynung, und daß er die andern Prediger mit Ungrund beschuldiget hätte, als wenn sie vom Wesen des Sacraments nicht recht lehrten, und ist ihnen dies Zeugniß gegeben, daß sie reine Christliche Lehrer des Göttlichen Wortes. Also ist dieser Streit durch J. J. F. F. G. G. Christl. Eyfer und ernstes Einsehen gestillet worden. Grif. Lindenb. Latom. d. loc.

Es hatten Anno 1568. den letzten Junii zu Wien die Röm. Käyserl. Majest. sowol den Herzogen zu Mecklenburg als der Stadt Rostock anbefohlen, die Accise und andere Beschwerden biß auf ferner Bescheid abzuschaffen. Nachdem aber solchen Käyserl. Befehl ungeachtet der Rath zu Rostock nicht allein die Bier- und Malz-Accise beybehalten, sondern auch Korn- und Mehl-Cise angeordnet, Steuern auf alle Waaren und Güther, so in die Stadt gebracht worden, geschlagen, auch den hundertsten Pfennig Kopf- und Haus-Geld von den Bürgern gefordert, haben Johann Albrecht und Ulrich, Gebrüder Herzoge zu Mecklenburg, von Sternberg ein scharffes Befehl, de dato den 20. Junii A. C. 1570. durch J. J. F. F. G. G. Diener unter der Predigt zwischen 8. und 9. Uhren an die Kirch-Thüren den 25. Junii schlagen lassen, darinn alles vorgemeldte, bey Vermeydung hoher Straffe, abzustellen gebotten. Weil aber oñ Vorwissen des Rathß solches geschehen, hat derselbe, doch mit vorhergehender
Pro-

Protestation, daß es J. J. F. F. G. G. nicht zur Verkleinerung, sondern zur Erhaltung der Stadt Freyheit und Gerechtigkeit, auch ihrer habenden Jurisdiction geschehe, dieselbe also fort wiederum abnehmen lassen. Briefl. Origin. Urf. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

Im selbigen Jahr den 26. Aug. ist Herzog Johann Albrecht auf den Reichs-Tag zu Speyer verreisert, und hat nebenst seines Herrn Bruders Ulrichs Abgesandten mit Fleiß in der Rostocker Forderung sollicitiret, und sind zu gütlichen Unterhändlern der Churfürst zu Maynz und Sachsen, der Herzog zu Böhern, der Land-Grav zu Hessen und die von Nürnberg ernennet, und ob zwar dienliche Mittel zur Güte vorgeschlagen worden, haben doch dieselbe weder bey einem noch den andern Theil haßten wollen. Manuscr. Reichs-Absh. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

A. C. 1571. am Donnerstage nach Lichtmessen haben zu Güstrow Herzog Johann Albrecht und Ulrich, Gebrüder Herzogen zu Mecklenburg, das Consistorium zu Rostock angeordnet, und alle und jede Güther, so das Thum, Capital zu St. Jacob in Rostock gehabt, darzu gegeben.

A. C. 1572. haben die sechs Wendischen Städte eine Zusammenkunft in Lübeck gehalten, und ist darauf ein Hansee-Tag beliebt und angegangen, da auch die Rostocker durch ihre Abgeordnete erschienen. Chytr. L. 23. Sax.

Im selbigen Jahr haben die Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg Menfe Novembri zur Wismar zu Unterhändlern in der Rostocker Sachen, mit denen Herzogen zu Mecklenburg, sich gebrauchen lassen, es ist aber damahls nichts fruchtbares abgehandelt worden.

A. C. 1573. den 3. Martii haben zu Rostock die Verordnete des Raths und Bürgerschaft sich wegen gemeiner Stadt Land-Güther verglichen, daß mit Zuziehung zweyer Bürgermeister, eines Cammer, und eines Wedde-Herren, den andern Verordneten aus des Raths und Bürgerschaft Mitteln, durch egliche erfahrene



ne Schäffer und Bauleute in Augenschein genommen werden soll, worauf auf der Stadt Gütbern Schäffereyen, Vieh, Höfe und Bauwerke anzulegen, zu dessen besseren Beförderung sollen die Bürgermeister, welche von Alters her die Dienste von den Bauren der Gottes-Häuser, als Holz- und Mist-Fuhr, auch Pflug-Dienste gehabt, gemeiner Stadt übergeben. Dagegen sollen einen jeden aus gemeiner Stadt-Kassen Jährlich 100. fl. entrichtet werden, daneben das höchste und niedrigste Gericht an Hals und Hand, mit aller zugehörigen Gerech. und Herrlichkeiten, als Rauch-Huhn und Zehend-Lamm, behalten, über die Bauren und Gütber Herren und Regenten seyn und bleiben, daneben ihre Aecker, Wiesen und andere Accidentien behalten. Die Cammer-Herren sollen auch ihre Dienste abtreten, dagegen jährlich mit 25. fl. friedlich seyn, und ihre Aecker und andere Accidentien behalten. Die Wette-Herren sollen auch ihre Aecker und Accidentia, doch ohne Dienst, behalten. Die andere Rath's-Persohnen, so in Regier. und Ammt-Berwaltung seyn, sollen zu Unterhaltung ihrer zwey Pferde jeder eine Last haben, 3. Fuder Heu, und aus gemeinen Kassen 25. fl. die übrigen aber, sie seynd in Vemmttern oder nicht, was sie bishero gehabt behalten. Briefl. Urf. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

Im selbigen Jahr seynd der Röm. Käyserl. Majest. Chur-Sächsischen, Chur-Brandenburgisch. und der Stadt Lübeck Gesandten zu Wismar angekommen, um die Streitigkeiten zwischen den Herzogen zu Mecklenburg und deren Stadt Rostock, die Festung, deren Sequestration und andere Sachen belangend, zu vergleichen. Ob nun zwar die von Rostock sich anerbotten, im Fall sie bey denen von den Herzogen zu Mecklenburg vor vielen Jahren erlangten Privilegien mögten geschüzet und gehandhabet werden, J. J. J. J. G. G. jährlich 2000. Rthlr. zu geben, so haben dennoch selbige solches nicht annehmen wollen, vorgebend, daß sie von ihrer Stadt und Untertbanen kein Geld, sondern den schuldigen Gehorsam begehreten, und demnach andere Postulata, welche die Rostocker Abgeordnete einzugehen Bedencken hatten, vortragen lassen, daher diese Handlung unfruchtbar zergangen. Nachdem G. G. Rath aber auf allergnädigster Erlaubniß der Käyserl. Majest. zwischen dem von J. J. J. J. G. G. bey dem Stein-Thor gegen den Rosen-Garten

ten angelegten, und mit Graben und Wällen wohl versehenen Festung, und zwischen der Stadt, eine Stelle der Muren, damit die Stadt also nicht länger offen stehen mögte, im Monath April mit Pfählen dicht zurammen und wohl verwahren lassen, sind J. J. F. F. G. G. darüber in hefftigen Zorn wieder die Stadt entbraunt, haben dieses der Königl. Majest. zu Dännemarck in Schrifften zu verstehen gegeben, und gebeten, ihnen wieder die Stadt Rostock beyständig zu erscheinen, und dero Krieges-Schiffe vor Warnemünde zu senden, welche den Hafen schliessen, und die Zufuhr zu Wasser verhindern mögten, welches auch im Junio geschehen, und sind dazu ehliche Rostocker Schiffe und Güther in Dännemarck angehalten worden. Daneben haben J. J. F. F. G. G. viel Reuter und Fuß-Knechte nach Ribbenis und Schwaan und unter selbige Nemmer gehörige Dörffer geleet, welche die Strassen beritten, und alles was nach der Stadt wolte, wegnehmen müssen; haben auch einen Landtag im Julio nach Sternberg ausgeschrieben, um die sämtliche Ritter und Landschafft um Hülffe wieder die Stadt Rostock anzusuchen.

Es sind aber die Rostocker hierüber nicht erschrocken, haben Krieges-Volk werben lassen, sich versorget, und geschlossen, lieber ehlich zu sterben, dann mit Schimpff und Schande ihre von ihren Vorfahren auf sie gebrachte Privilegia ihnen gutwillig nehmen zu lassen.

Weil nun die Fürstl. Mecklenb. Reuter und Knechte nicht allein den Rostocker Bauern in den Dörffern grossen Ueberlast gethan, sondern auch die Strassen dergestalt beritten, daß nichts in die Stadt kommen konnte, als haben sie solches nach Güstrow berichtet, und um dessen Abstellung inständigst angehalten, wie sie aber nicht gehöret und ihre Bitte nicht bald gewehret worden, sendt sie den 7. Julii in 300. Mann stark aus der Stadt bey Nächstlicher Weile in das Dorff Emichenbagen im Ammt Ribbenis gelegen, gefallen, viel der Fürstl. Völcker zu Tode geschlagen, ehliche aber, neben 36. Pferden, in die Stadt gebracht. Unterdesen sind D. Dav. Chytraus, Rector Academiae, und M. Joh. Posselius nach Sternberg abgefertiget worden, um der Academien und gemeiner Stadt halber bey J. J. F. F. G. G. zu inter-

tercediren. Diesen hat der Rath zu Rostock Schreiben an die
 sämtliche Ritter- und Landschaft mitgegeben, sie der alten / zwis-
 schen der Ritterschafft und Städten gemachten Bändniß : daß
 kein Stand unter ihnen von den Fürsten wieder Rechte beschweret
 werden solte / erkennet / und gebeten, bey J. J. F. F. G. G.
 die Brücke niederzutreten, und die Versehung zu thun, daß es
 zwischen beyden Theilen zur gütlichen Handlung kommen mögte,
 daneben sich erbotben, sich ihren Privilegiis exemptionis gänglich zu
 begeben, und hiernächst gleich andern Landständen die gemeinen
 Landes-Bürden und Unpflichten über sich zu nehmen. Gleicherge-
 stalt haben auch die Rostocker ein demüthiges Schreiben J. J. F. F. G. G.
 einhändigen lassen, und gebeten, dieselbe als die angebohrne Lan-
 des-Fürsten und Erb. Herren wolten, als Väter des Vaterlandes,
 ihre Stadt Rostock mit gnädigen Augen wieder ansehen, und wegen
 der eingerissenen Mißverstände gütliche Tractaten einräumen. Da
 hat eine allgemeine Mecklenburgische Ritter- und Landschaft,
 in reiffer Erwegung, daß durch diese neue Unruhe das ganze
 Land in Verberb wieder gerathen könnte, J. J. F. F. G. G.
 vorbittlich angefallen, und zu Verhütung ferneren besorglichen Un-
 glücks und Landes-Schadens, um Einwendung Väterl. Fürstl. Er-
 barmung und Gnaden gegen dero Unterthanen mit emsigen Fleiß
 gesucht, einen Ausschuß, der aus ihren, der Landschaft Mittel,
 verordnet werden solte, gütliche Handlung einzuräumen, welches
 dann J. J. F. F. G. G. aus obgedachten Ursachen endlich in
 Gnaden gewilliget und zugelassen. Darauf der 14. Tag Juli zu
 Güstrow einzukommen bestimmet, und sind von der allgemeinen
 Landschaft Achim Ribe zu Schönhausen, Achim Halberstadt zu
 Brüß, Werner Hane zu Basedow, Jochim Kruse zu Berchentien,
 Rütche Bassevis zu Lubeburg, Georg Belau zu Rarchow, Lügow
 zum Eichhoffe, Johann Keammer zu Wuserien, Claus Preen zum
 Wolde und Jochim Bassewitz zu Hohen-Luckau zu Unterhänd-
 lern verordnet. Damit auch der Rostocker um die Stadt gewach-
 fenes Korn sicher und ungehindert eingeerndtet werden mögte,
 als haben die Herzoge zu Mecklenburg, auf unterthänige Interces-
 sion vorgemelderer Abgeordneten, am Tage Jacobi ihnen deswe-
 gen einen sichern Seleits-Brief gegeben. Briefl. Ubrf. Folgende
 haben die Verordnete von der Landschaft die Sache zwischen
 J. J. F. F. G. G. und deren Stadt Rostock im Nahmen Got-
 tes

tes vor die Hand genommen, nach grossen angewandten Fleiß, Mühe und Arbeit es nach der Rostocker selbsteigenen Belieben und Gefallen, auch besser wie sie jemahlen ihnen die Gedanken machen können, vollführet, und den 21. Sept. der mehre Theil aller streitigen Punkte verglichen und vertragen, statemahlen die andern auf ein Compromiss ausgestellt worden, und sind die abgeredete Articul schriftlich verfasst, unterschrieben und versiegelt, wie desfalls der in Druck ausgelassener erster Rostocker Erb. Vertrag sub dato Güstrow, den 21. Sept. A. 1573. mit mehren darthut. Damit nun dieses Vertrages nimmer mögte vergessen, auch dem Allerhöchsten vor seine Gnade gedancket werden, hat E. C. Rath zu Rostock hiernechst die Anordnung gemacht, daß den 21. Sept. welcher ist der Tag Matthäi, zur schuldigsten Dankbarkeit feyerlich begangen, in der Predigt dieses Erb. Vertrages hochrühmlich gedacht, nach der Predigt das Te Deum laudamus gesungen, und alle Glocken geläutet, und die gesammlete Almosen unter die Armen ausgetheilet werden sollen, welches noch biß auf diesen heutigen Tag geschiehet. Latom. L. 3. Lindenb. L. 4. Chron. Rost. C. 1. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

Im selbigen Jahr den 8. Nov. hat der Rath zu Rostock die Ordnung, wie es hinfürder mit der Stadt Land. Güther, zu Abtragung der Schulden. Last, soll gehalten werden, publiciret, und sind 8. Orter, wo die Bawercke anzurichten, ernannt, als Bahns, Kassebaum, Dalvissen Hoff, Stothoff, Gorgeshoff, Müggenburg, Kordshagen, Puckshagen, und hat der Rath zu deren Verwaltung 18. Bürger vorgeschlagen, wozu auch die 100. Männer 18. Bürger vorgeschlagen, über welche das Loß geworffen, und die heraus gekommen haben den 20. Nov. ihren Eyd abgelegt, wie in dieser Ordnung wegen der Stadt Rostock Land. Güther mit mehren zu lesen. Gleichergestalt ist beliebt worden, eine Kasten. Ordnung aufzurichten, und zu dessen Behuef zweene aus dem Rath, als Herr Christoph Bügow und Herr Caspar Lindenberg, sechs aus der Bürgerschaft und sechs aus den Nemmtern verordnet, welche solche Ordnung abgefasset haben, und seynd die sechs aus der Bürgerschaft gewesen Jürgen Tünne, Valentin Neumann, Johann Blassert, Berend Schmidt, Andreas Maass und Hans von Herborden, die sechs aus den Nemmtern sind hierzu ge-

wesen Jochim Böttcher, Anthonius Kune, Jochim Schulz, Hans Lepeler, Claus Witte und Andreas Kehrwedder, und sind die ersten Rasten-Herren gewesen Siemon Kiecke, Marquard Serdes, Jochim Habne, Jacob Rahtche, Jacob Lembcke, Marten Berg, Claus Drevenstädte und Sebastian Kienau. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alb. I.

Im selbigen Jahr den 9. Dec. hat, vermöge des Erb-Vertrags, das Ministerium zu Rostock, mit Zuziehung 2. Persohnen des Raths, D. Siemonem Pauli, Professorn & Pastorn zu St. Jacob, zum Superintendenten erwählet, und haben J. J. F. F. G. G. ihn in seinem Amte confirmiret und bestätiget. Grif. in Vit. Slüter.

A. C. 1574. den 8. Febr. sind Johann Albrecht und Ulrich, Gebrüdere Herzogen zu Mecklenburg, mit ihrer ganzen Hoffstaat, auch den Vornehmsten aus der Ritterschafft, zu Rostock angekommen. Den 9. Febr. seynd J. J. F. F. G. G. auf das Rathhaus geritten, den ganzen Rath und die vornehmsten der Bürgerschafft auf dem Markt gefordert, und hat von wegen J. J. F. F. G. G. D. Haslanus mit einer Oration dieselbe angerebet, ungefehr des Inhalts: Es solte C. Rath und Gemeine J. J. F. F. G. G. eine Abbitte thun, alsdann wolten sie die Stadt wieder mit gnädigen Augen ansehen, die Festung schleiffen, und alle darinn verbandene Stücke und Munition überliefern lassen. Darauf hat D. Bercholt wegen des Raths und ganser Gemeine geantwortet, und ihrent halben eine öffentliche Abbitte gethan, und ist also die Stadt durch Gottlob wieder in Friede und Ruhe gesetzt. Den 11. Febr. hat der Rath J. J. F. F. G. G. sammt dero Gemahlinne, Land- und Hoff-Räthe auf dem neuen Hause gar statlich bewirthe, solchends haben J. J. F. F. G. G. den Rath zu Rostock zur Tafel fordern lassen, und ist alles friedlich abgegangen, und sind den 15. Febr. J. J. F. F. G. G. wieder aus Rostock nach Hause gezogen. Den 16. Febr. sind die Stücke sammt aller Munition aus der Festung in die Stadt gebracht, und darnach der Anfang mit den Schleiffen und Niederreißen gemacht, auch nicht ehe aufgehöret worden, bis alles ganz eben und schlecht wieder geworden. Chytr. Lib. 23. Saxon. Lindenb. L. 4. Chron. Rost. C. 11. Latom. Lib. 3. Chemn. P. 3. in Vita Joh. Alberti I.

A.

A. C. 1575. im Sommer, hatte man die Spitze auf St. Peters Kirche zu Rostock, welche Anno 1543. abgebrannt, wieder zu bauen angefangen, und war nunmehr das Holzwerk so weit fertiget und gerichtet, daß des andern Tages der güldene Knopff darauf gesetzt werden solien. Da ist den 30. Sept. ein schrecklicher Sturmwind aus den Süd-Westen entstanden, welcher zu Mitternacht um 12. und 1. Uhr den Thurm über die Hälfte herunter gewebet, und durch Gottes Gnade wunderbarlich auf dem Kirchhofe in die Erde gestürzt, und die grosse eiserne Stange zwischen zwey Häuser vor St. Peters Thor in die Köpffe durch Schamffirung etlicher Latten und Ziegel, doch ohne Schaden eines Menschen, nach Niederwerfung der Häuser, so hart unter dem Thurm gebauet sind, gleich niedergeleget worden. Doch ist von diesem Schlage ein Stück vom Gewölbe der Kirchen geborsten, und das gefertigte Holzwerk dergestalt zerschmettert worden, daß es zu keinem Gebäude ferner können gebraucht werden. Grif. in Vita Slüter. Lindenb. Lib. 4. Chron. Rost. Cap. 12. Latom. Lib. 3.

A. C. 1576. hat zu Rostock der Teuffel nicht allein durch falsche Antinomische Lehrer und Bestialische Schwärmer von dem Sacrament vor dem Gebrauch gern seinen Pallast wollen bestehlen, sondern hat auch durch die irrige Lehre von der Erb-Sünde die Christl. Gemeine unruhig gemacht; Dann durch viele dahin geschickte Schrifften die Manichäische Secte von der Erb-Sünde, als wann selbige des verdorbenen Menschen Leib und Seel, und also ein Wesen mit ihm wäre, eingeschlichen, und die beyde Pastores auf der alten Stadt zu St. Nicolaus und St. Peter vergiftet hat. Als aber sie in Predigten es öffentlich verthädiget haben, und durch E. C. Raths und E. Ministerii treuliche Warnung und Vermahnung erinnert worden, und gleichwol davon nicht abstecken wolten, ist solches Herzog Ulrichen zu Mecklenburg angedeutet, der, nach der Sachen Erkundigung, ein schriftliches Befehl den 13. Sept. von Alten-Stargard an E. C. Rath und E. C. Ministerium gleichlautend abgeben lassen, welche den beyden Pastoren in Gegenwart des Raths und ganzen Prediger-Ammts auf der Schreiberey vorgelesen, darin sie beurlaubt, und des Dienstes entsetzt worden, doch hat der Pastor zu St. Peter den gefassten Irrthum hernach erkannt, revociret, und ist



daber bey seinem Ammt und Dienst geblieben. Lindenb. L. 4. Chr. Rost. C. 10. L. 5. C. 6. Grif. in Vita Sluter.

A. C. 1577. den 19. Octobr. ist die andere Formula Concordiæ wegen ungleichen Verständniß der A. 1563. aufgerichteten Formula Concordiæ, auch etlicher darin nicht specificirten Fälle haben, zwischen dem Concilio der Univerſität Rostock und dem Rathe daselbst verfertigt und aufgerichtet worden.

A. C. 1578. ist zwischen Herzog Ulrich zu Mecklenburg und Bürgermeistern und Rath der Stadt Rostock, wegen Visitation und Confirmation der Prediger daselbst, Handlung gepflogen, und den 13. Octobr. ein Vertrag desfalls aufgerichtet.

A. C. 1578. im Sommer ward Herzog Ulrich zu Mecklenburg von König Friederichen zu Dännemarc, seinen Schwieger-Sohn, auf die Kindtauffe nach Hadersleben zu kommen, eingeladen, welches er auch zu thun versprochen, und sind J. F. G. mit ihrer Gemahlin im Augusto dahin gezogen, da J. F. G. sich denn über der Rostocker Halsstarrigkeit gegen den König beklaget, und erzehlet, daß die neue Uneinigkeit mit Rostock daher rührete, daß bey den vor 10. Jahren zu Güstrow geschlossenen Vertrag etliche Punkte auf Compromiß verschoben. Nachdem aber dieselbe mehrentheils die Erstatt- und Erhaltung der Landes-Fürstl. Hoheit, so S. F. G. und dero Vettern an der Stadt gehabt und noch hätten, belangen thäten, und aber zu Anfang der Handlung sein Bruder Herzog Johann Albrecht verstorben, hätten die Rostocker Advocaten den Proceß aufgeschoben, das Compromiß geschrieben, als wäre durch Absterben des einen Landes-Fürsten das Compromiß erloschen, und müste die Sache durch ordentlichen Proceß zu Speyer am Cammer-Gerichte erörtert und ausgeföhret werden, darüber bey 2. Jahr gestritten, ob nemlich das Compromiß noch Krafft hätte oder nicht, biß endlich mit grosser Mühe und Unkosten das Compromißum durch die Abgesandten der Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg renoviret worden. Worauf, als man zum Zeugen-Verhör geschritten, wären von beyderseits Advocaten die Articula und Interrogatoria dermassen gehäuffet, und so viel unnöthige Zeugen vor-

vorgeschlagen worden, daß bald mit Abhörung derselben 4. Jahr verfloßen, und dennoch der Sachen Ausgang sich nicht sehen lassen. Mittlerweile wären noch mehr Verbitterungen eingefallen, indem die Rostocker von ihnen nur mißfälligen Mandatis und Befehlen stracks ans Käyserl. Cammer-Gericht appelliret. Weil dann diese Mißhelligkeiten sich schon unendlich ansehen ließen, als ersuchte S. F. G. nachmalen König Friederichen, ihm wieder die Rostocker die hülfliche Hand zu bieten, welches derselbe zugesaget, und Herzog Ulrichen nur gutes Muths und stille zu seyn geheißen, er wolte ihm die Rostocker innerhalb wenig Monathen zum schuldigsten Gehorsam bringen und zwingen. Chytr. Lib. 26. Saxon. Hiernächst hat der König zu Dänemarc zu Helsingnoer und in allen andern Hafen seines Reichs alle Rostocker Schiffe und Güther in Arrest nehmen, und zu Ausgang des Monats Augusti ein Schreiben an den Rath zu Rostock abgeben lassen, und darinn angezeigt: er wolte ihnen in seinem Reiche so lange zu handeln durchaus verbotthen haben, bis sie ihm von seinem Herrn Schwieger-Vater, Herzog Ulrich zu Mecklenburg, Beweis bringen würden, daß er wegen aller streitigen Punkten und ihres bis dato geübeten Mutzwillens befriediget wäre. Damit auch die Rostocker des Königs Ernst sehen mögten, als hat er den 11. Octobr. eglliche Jagd-Schiffe vor Warnemünde auf die Rehde geschicket, den Rostockern die Ein- und Ausfarth zu verwehren. Als nun der Rath zu Rostock solchen Ernst gesehen, haben sie an Herzog Ulrichen suppliciret, um eine Vorschrift an den König, daß er die Jagd-Schiffe wieder von der Rehde nehmen, und die bekümmerte Schiffe und Güther wieder los geben mögte, und S. F. G. sich nach Möglichkeit zu accommodiren erbotthen haben, auch den Ausschuß der Land-Räthe ersuchet, bey den Landes-Fürsten ins Mittel zu treten, damit die Mißverstände in Güte beygelegt und vertragen werden mögten. Solches ist auch geschehen, doch sind die Tractaten erstlich zu Anfang des folgenden Jahres zur Hand genommen worden. Chytr. Lib. 26. Sax. Lindenb. Lib. 4. Chron. Rost. C. 13. Latom. Lib. 3.

Nachdem nun die Herren Land-Räthe wegen der Rostocker Sachen S. F. G. unterthänigst angefallen, als ist zu Ende des Jahrs den 4. Dec. in der Stadt Güstrow ein Tag zur gütlichen

Np 3

Handlung



Handlung angelesen, und von J. F. G. Seiten Werner Zane / Hans Linsow / Jochim von der Labe / Jochim Kruse / Johann Kaumann und Vitus Winstheim / J. U. D. zu diesen Tractaten ernennet worden; und von wegen der Stadt Rostock ershienen Herr Christopher Bützow / Herr Hinrich Rung / Bürgermeister, Herr Jochim Crohne / Herr Nicolaus Bolte / Herr Jürgen Schwarz, Kopff / Rath's Verwandte, Fridericus Hein / Marcus Läschow und Henricus Camerarius, alle J. U. D. und Professores der Universität Rostock, der Stadt Secretarius, desgleichen auch von Bürgern der Mung, Meister Leuten Kiecke und Anthon Wilckens, beyde Bürger, und Hans Köhne / ein Wollenweber. Wie nun ein Anfang damit gemacht werden sollen, sind von den Fürstl. Deputirten, ohne die neun für zeben Jahren zum Compromiß außgesetzete streitige Punkte, noch eilff andere proponiret worden. Da ward nun hierüber mit allen Fleiß gehandelt. Weil aber die Rostocker Abgesandte auf die eilff übrige Punkte nicht instruiret waren, als ward nichts ernstliches beschlossen, sondern nur ad referendum angenommen, und zu Anfang des folgenden Jahres ein neuer Tag zur Handlung beliebet, und zogen den 20. Dec. die Abgesandte wieder von Güstrow nach Rostock. Den 30. Dec. ward die Gemeine auf das Rathshaus gefordert, und ihnen alle Articul, welche Herzog Ulrich zu Mecklenburg begehrete, vorgelesen, dagegen auch was die Abgesandte zu Güstrow auf jeden Punkt beantwortet hatten, und muste D. Johannes Borcholt einen jeden Articul, wie und welchergestalt er könnte verstanden werden, erklären. Nachdem aber die Gemeine nicht schließlich werden konnten, wurden sie eins, 100. Männer aus ihren Mitteln zu erwählen, welche nun und nachgehends vollkommene Macht haben solten, ihrenthalben neben C. G. Rath einen Schluß über die 20. Punkte zu machen, und inskünftig der Stadt Nothdurfft zu beobachten. Da seynd erstlich aus den Gewercken zu hundert Männer erwählet, 1. Hans Karnaz ein Schuster, 2. Claus Drewenstädt ein Becker, 3. Claus Falckenberg ein Schmidt, 4. Hans Köhne ein Wollenweber. Diese vier von der Gemeine erkohrene Bürger haben folgendes sechs Verlohn zu sich erkohren, als drey Brauer, Jürgen Tiemme / Martin Stein / Jochim Bisterfeld und auch drey Kaufleute, Hinrich Brand / Carsten Silvers und Jacob Sasse. Diese 10. Bürger gingen vor dem Rath, und frageten, ob es

ib.

ihnen auch also gefiel? Als nun solches dem Rath nicht zuwiedern, sind sie confirmiret, und den folgenden Tag, den 31. Dec. des Morgens um 8. Uhr, auf Bewilligung des Raths, die Bürger sämmtlich auf das Rathhaus wieder gefordert, und in der ganzen Gemeine Gegenwart haben vorgedachte 10. Bürger ein jeder noch neun Persohnen zu sich aus der Gemeine erföhren, damit die Zahl der 100. voll gemacht, welche vom Rath confirmiret und bestätiget worden, und ward dabey verordnet, wann einer oder mehr von den 100. Männern verstorbe, so solten die andern an dessen Stelle drey andere wiederum wählen, und darum loosen, welcher von den dreyen wieder in des verstorbenen Stelle solte genommen werden, und soite also die Zahl der 100. Männer allewege seyn und voll bleiben. Chemn. P. 3. in Vita Ulrici IV.

A. C. 1584. den 2. Januar. wurden die vorher erwählete 100. Bürger allererst zu Rostock aufs Rathhaus gefordert, und daselbst zu den 12. Bürgern, so vorhin von der Gemeine zur Güstrowischen Handlung verordnet, von den neuen 100. Männern noch sechs Persohnen, als Hineich Brandt / Marten Stein / Peter Eggers / Görjes Alue / Nicolaus Papke und Marten Schuemaker erwählet und zugethan. Diese 18. Persohnen solten mit dem Rathe ihre heimliche Rathschläge halten und schliessen, jedoch auf Ratification der 100. Männer, wie denn auch dieselbe 18. Männer befehliget, mit den Bürgermeistern in den Hospital-Sachen zu handeln, und Ordnung zu machen, welche dann auch eine Hospital-Ordnung den 4. Jan. Anno 1584. fertigiget. Nachgehends wurden vorgedachte Abgesandte wieder nach Güstrow abgefertiget, und die Tractaten reassumiret. Ob nun zwar zum Anbeginn sich es etwas schwer angelassen, hat doch Gott endlich seine Gnade gegeben, daß am Sonnabend nach Matthia, welches der letzte Febr. der Vertrag geschlossen worden. Doch hat die Stadt den Landesfürsten 10000. Rthlr. zur Straffe geben müssen. Dieses ist der zweyte Erb-Vertrag. Chytr. L. 26. Sax. Lindenb. L. 4. Chron. Rost. C. 13. Latom. L. 3.

Im selbigen Jahr den 7. Martii ist die angezogene Hospital-Ordnung in etwas anders gemacht, nach Vollenziehung des neuen Erb-Vertrages verlesen, und ungeändert zu halten bewilliget.

Im

Im selbigen Jahr ist die neue Kasse zu Rostock angerichtet, und haben die Vorwieser einen Eyd schweren müssen.

A. C. 1588. ist der Thurm auf St. Jacobs Kirchen zu Rostock, welcher A. 1466. und also vor 122. Jahren, wieder zu bauen angefangen, vollendet worden, wie solches der an der Kirchen ins Westen eingesezte Stein bezeuget. Lindenb. Lib. 5. Chron. Rost C. 6.

A. C. 1591. den 17. Julii ist zu Rostock D. Siemon Pauli, zu St. Jacob Pastor, und Professor der Universität daselbst, ein rechter eiferer Gottes Worts, im 57. Jahr seines Alters, und im 31. Jahr seines Predigt Ammts, von dieser Welt geschieden. Heder. Chron. Suer. Latom. Lib. 3.

A. C. 1593. ist zu Rostock eine neue Verordnung und Bestellung gemacht, wie die 100. Männer, wann sie von C. C. Rath gefordert werden, sich in den Rathschlägen und Votiren verhalten sollen.

A. C. 1598. den 15. Julii hat der Rath zu Rostock mit den Vorstehern der Hospitalien zu St. Jürgen und zum heil. Geiste, wegen der Bauer Dienste, daß selbige zu der Stadt Ucker Bau mögten gebraucht werden, einen Vertrag auf gewisse Art aufgerichtet.

A. C. 1599. den 24. Martii ist zu Rostock von Herzog Ulrich zu Mecklenburg und dem Rath daselbst eine Visitation, wegen der Mängel so bey der Universität vorgefallen, angestellt, und deswegen ein absonderlicher Recess, wie es instünfftige damit zu halten, aufgerichtet worden.

A. C. 1606. den 17. May hat Kaiser Rudolph der andere den Rectorem sammt der Universität zu Rostock und deren Glieder wieder unrecht Gewalt in Schuß genommen, und jedermann, bey 50. Marck löthiges Goldes, an dieselbe zu vergreifen verboten. Cothm. Resp. Acad. 1. N. 27. Chem. P. 3. in Vita Caroli I.

Am Tage Matthia wurden zu Rostock an der Verstorbenen Stelle, wann drey oder mehr des Todes verblieben, allemahl
neue

neue Rathsherrn ermählet, vorhero aber durch einen der Herren Bürgermeister die Bürgersprach abgelesen, und darnach die höl-
 terne Becher ausgeworffen. Die Bürgersprach, wie sie genennet
 wird, lautet von Worten zu Worten wie folget:

Vortmehr bede wy, das Gast mit Gast nicht kauffen soll,
 und kein Bürger mit Gastes Pfenninge, und soll niemand von den
 Gästen kauffen, er bezable sie dann, das darüber für dem Rath
 keine Klage komme, bey einer Marck Silbers.

Vortmehr bede wy, das niemand unter elicke Sammlung
 oder nie Upsate gegen der Stadt, gegen den Rath, gegen die Bür-
 ger, oder einer gegen den andern marcke ieningerley Weise, ward
 jemandes darüber beschlagen, der Rath will es richten nach Lübi-
 schen Rechte.

Vortmehr bede wy, das niemand soll Fastelabend gehen mit
 verdecktem Angesichte, oder ungewöhnlicher Kleidung, noch in die
 Schüttinge, Gelagen oder Krügen mit Würffeln oder Carten dop-
 peln oder spielen, bey Straff des Rathes.

Vortmehr bede wy, das ein jeglicher soll haben en hö-
 vischen Mund uff Herren und Fürsten, uff Richter und Knaben,
 uff Leyen und Pfaffen, uff Frauen und Jungfrauen, der eine
 gegen den andern, wird jemand hieran brechen, damit soll man es
 holden als vor oldings gewest ist.

Vortmehr bede wy, das ein jeder Bürger und Einwohner
 sein Haus mit Speise, Korn und Waffen auf ein Jahr lang be-
 sorgen soll, wird jemand darum besucht und nicht befunden,
 soll darum in gebühliche Straffe genommen werden.

Vortmehr bede wy, das niemand Korn oder enigerley Waa-
 re kauffen soll, sondern einen beständigen Kauf machen, und
 kein Geld nachgeben, bey Straffe des Rathes, wird jemand
 darüber beargwohnet, der soll sich mit seinen Eyde purgieren.

Vortmehr bede wy, das ein jeder so Bürgerlicher Nah-
 rung trifft oder in der Stadt wohnhafte ist, innerhalb 4. Wochen
 die Bürgerschaft gewinnen, und seinen Bürger-Eyd thun soll,
 auch niemand zum Bürger angenommen werden, er habe dann



von der Obrigkeit, darunter er zuvor gefessen, Schein und Beweis seines Fürhaltens fürgelegt, auch soll kein Dienst-Knecht zum Bürger angenommen werden, er habe dann zum wenigsten albhe zwey Jahr gedienet.

Wortmehr bede wy, dat ein jeder Bürger und Inwohner in seinen ordentlichen Beroye bliebe, und niemand den andern in seiner Handthierung verbinde und Schaden dohe, bey Straffe des Raths.

Wortmehr bede wy, daß die Becker sollen gut Brodt backen, die Brauer gut Bier brauen, und die Krügers volle Maasse geben, wäre es daß sie es nicht thäten, so will der Rath darinnen eine Maate finden, die der Gemeine nuge sey.

Wortmehr bede wy, Strassen und Strand rein zu halten, bey Straffe des Raths. Und als eine alte Gewohnheit ist, daß sich ein Rath auf diesen Tag pfleget zu verändern, als lese wy tho Rathe N. N.

Ein Rath dancket euch allzumahl.

Nach geschēhener Wahl werden die neu-gekohrne Herren des Raths von dero nahen Auberwandten, auch andern Herren und Freunden, aufs Rathhaus begleitet, von dannen, von den jüngsten Herren des Raths angenommen, in die grosse Audieng-Stube geführt, und ihnen ihr Ort angewiesen; vorhero aber muß er schwören, und da der neu-gekohrne Herr des Raths kein Bürger, muß er vorhero den Bürger-Eyd, wie derselbe in den ersten Anno 1573. gefertigten Erb-Vertrage enthalten ist, ablegen. Zum andern muß er als ein Rathsherr schweren nachfolgenden Eyd: Ich lobe und schwere, daß ich Gottes Ehre und gemeinen Nutz befördern, diesen Rath und der Stadt treu, hold und gehorsam wesen will, ihre Ehre und Bestes wissen und fordern, ihr Argstes lehren und abwenden, nichts mit meinen Wissen versäumen, den sämtlichen Rath nicht sprengen, die Guten beschirmen, die Bösen straffen, den Rechten mit allen Treuen beyständig wesen, und noch durch Freunde noch durch Vermögen noch durch Liebe noch durch Gewinne das nicht lassen will, daß mir Gott soll helfen, und sein heiliges Wort. Drittens muß er den Herren Bürgermeistern einen absonderlichen Eyd schwören, wie folget: Ich gelobe Gott und euch, daß ich euch nicht will entgegen wesen, mit Rath oder der That, sondern was mir
von

von euch zu Beforderung des gemeinen Besten auferleget und beföhlet wird, mit allen getreuen Fleiß ausrichten, auch euer Praesent zu geben, als das der Rath gesetzet hat binnen Raths. Chemn, P. 3. Chron. Megap. in Vita Henrici X.

A. C. 1621. den 20. Febr. hat Adolph Fried. einen Vertrag mit Rostock, wegen der Fischerey, Schwan schießen, und Jagden gemacht. Mscrpt. 4. albert. Mecklenb. p. 636.

A. C. 1623. den 21. Martii wurde das Wäysen-Haus zu Rostock von E. C. Rath und den 100. Männern angerichtet, und wurden darzu 8. Persohnen verordnet, als Herr Jasper Giese und Herr Silvester Stebrand / und an Bürgern Christian Klebenow, Adam Borchwardt, Hans Reckentrog / Arend Schewel / Jacob Cramon und Christian von Thienen. Den 17. Aug. ist zu Rostock das Jubel-Fest in allen Kirchen gehalten worden, dieweil es hundert Jahr gewesen, daß die Lutherische Lehre allhie ist zuerst eingeführet worden.

A. C. 1624. ist die Pest zu Rostock gewesen, so sehr hat grassiret, und absonderlich A. 1629. sich heftig verspühren lassen.

A. C. 1625. den 23. Januarii hat zu Rostock Bürgermeister und Rath eine Kleider-Ordnung publiciren lassen, darinn auch allen vornehmen Bürgern verboten worden, kein ganz Sammetten Kleid zu tragen etc. Und haben den 20. May selbiges Jahres die hundert Männer der Kleider-Ordnung ganz widersprochen. Den 10. Febr. am Donnerstage zwischen 1. und 2. Uhr Nachmittage, ist zu Rostock ein grosser Sturmwind von Nord-Ost entstanden, daß das Wasser bis 6. Uhr gegen Abend sehr aufgelauffen und grossen Schaden gethan; Davon Joh. Steinii, Pastoris zu St. Nicolai Kirchen, Predigt, so im öffentlichen Drucke ausgegangen, mit mehren zu lesen. Mensle Aug. ward die Stadt Rostock in 18. Theil, und in 18. Fahnen abgetheilet, und darzu 18. Capitains, 18. Lieutenants und 18. Fähndrichs und andere Unter-Officirer aus der Bürgerschaft verordnet, und eine Fahne hatte 1. Sergianten, 4. Corporals, 4. Rand-Passaden, 4. Gefrenter und 1. Capitain des armes.

A. C. 1626. den 12. Apr. hat die Stadt Rostock das neue
 332 Werd



Werk für den Cröpelinschen Thor zu bauen angefangen, darzu B. Luttermann mit bloßen Haupt die erste Karre hingeschoben, und nach ihm die Raths-Berwandten und alles Volk.

A. C. 1627. Menſe Aug. kamen die Käyserl. Völcker in Mecklenburg, und flohen die Gelleute und Bauren und aus den Land-Städten nach Rostock und Wismar, und ward das Korn im Felde von den Pferden vertreten, theils blieb gar auf dem Halme stehen und verdarb.

A. C. 1628. den 23. Martii wurde von Käyserl. Majest. Deputirten ein general-Landtag zu Güstrow ausgeschrieben.

A. C. 1628. den 28. Martii hat die Mecklenburgische Ritterschafft zu Güstrow den von Friedland schweren müssen, und war in dessen Nahmen Freyherr St. Julian verordnet, und hat St. Julian den 9. April den Eyd auch von der Stadt Rostock, in der grossen Audiensz-Stube auf dem Rathhause daselbst, abgenommen, kam desfalls den 8. April hora 5. vesp. in die Stadt mit 40. Persohnen ungefehr, und zog den 10. April wieder nach Güstrow.

In diesem Jahr war zu Rostock eine grosse Schagung, dann die Stadt hatte sich mit Obrist-Lieutenant Ahrnheim von wegen J. F. G. von Friedland verglichen, daß die Stadt Rostock und Warnemünde für aller Einquartierung frey seyn solten, und dagegen 3. Tonnen Goldes versprochen hätten, und weil Obrist-Lieutenant Ahrnheim solches der Stadt fest versprochen, hat sie an demselben grosse Verehrung gethan, und noch unter andern 3000. Rthlr. versprochen, so derselbe Monf. May A. 1629. abholen lassen. Es ist auch von den drey Tonnen Goldes ausgezahlt 180000. fl. i. e. hundert und achzig tausend Gulden, und retirert hundert und zwanzig tausend Gulden, i. e. 700000. Rthlr. so er der Stadt verehret, da dieselbe doch Garnison einbekam. Laut Capitulation, Menſe Octobr. 1628. aufgerichtet, und seynd die 1000. Soldaten Cräys-Völcker zu Fuß zur Guarnison den 17. Octobr. A. 1628. in Rostock eingezogen.

A. C. 1629. hat die Stadt Rostock J. F. G. zu Friedland Monathl. 4000. Rthlr. geben müssen, vom ersten Monath Januarii biß Julium exclusive, und also auf 5. Monath. Den 21. Sept.

Septembr. haben die Käyserl. Völcker angefangen zu schanzen bey dem Strande, bey dem Mönch, Thor, Läge, Thor und Wokrenter, Thor, und Menf. Octobr. für der Bramauer Zingel.

A. C. 1630. den 22. Jan. ist J. F. G. von Friedland auf dem Land-Läge zu Güstrow die Erb-Huldigung von der Ritterschafft geschehen, an denen Commissarien, dabon der vornehmste Herr Balmeerde war, und den 27. Jan. geschah die Erb-Huldigung zu Rostock.

Um dieses Jahr, haben die Käyserl. Soldaten die Schanze für dem Stein, Thor und Eröpelinschen Thor angefangen zu machen. Die Schanze gegen das Schwansche Thor und für St. Peters, Thor machten die Bürger.

A. C. 1631. den 6. Octobr. sind die Käyserl. aus Rostock gezogen, und J. F. G. von Mecklenburg wieder eingezogen. Vorher ist Obrist Harkfeld, welcher zu Rostock über die Käyserl. Besatzung commandirte, von einem Licentiatu Juris, Jacob Bahrmeyer, dessen Schwieger-Mutter er viel Leides angeleget hatte, in seinem Gemach mit einem Beile geköpffet, und hat der Thäter die Standhaftigkeit gehabt, und dabey geblieben, daß er Göttlichen Befehl hätte, den Kopff eben als Judith des Holofernis Haupt davon gebracht. Ist aber endlich darüber ins Gefängniß gerathen, und darinn gestorben. Rostock ist bald darauf von den Käyserl. durch einen getroffenen Accord quitiret. Micraelius in der Pomm. Chron. Lib. 5. pag. VI. 294.

II.

Woldemari, Regis Daniæ, Salvus Conductus
pro Rostochiensibus, ad Nundinas Skanorenses ve-
nientibus. 1328.

Waldemarum Dei gracia Danorum Sclavorumque Rex. Omnibus presens scriptum cernentibus salutem in Domino sempiternam. Notum facimus universis quod nos presencium exhibitoribus omnibus & Burgensibus de Rostock plenam

securitatem & securum conductum concedimus per presentes anno jam instanti ad nundinas nostras Skanör veniendi ibidem standi ac negociandi & ad propria redeundi pro nobis nostris omnibus singulisque aliquid facere vel omittere volentibus causa nostri, proviso tamen, quod nobis nostrum debitum telonium & alia nostra regalia nobis iuste debita ibidem solvere teneantur secundum juris exigenciam veluti consueverunt ab antiquo. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Sclausio Anno Domini M^o CCC^o vicesimo octavo, sexta feria proxima ante assumptionem beate Marie virginis, Teste Domino Gherardo Comite, Avunculo nostro dilecto.

III.

**Graff Otten zu Schwerin und der Stadt
Lübeck Verbündniß, wieder ihre Feinde sich ein-
ander beizustehen. Anno 1353.**

Wy Grebe Otte van der Gnade Godes Grebe tu Zwerin, bekennen un beghügen openbare in dessem Breve, un wy Radmanne van Lübeck bekennen in dessem sulven Schrift desghelick, dat wy ghebeghedinget hebben un der uns, also wy Grebe Otte vorbenomed, van unser Manne weghene, de wy vorbeghedinghen un den Radmannen in ener Schrift ghegheven hebben, de ere Mordere nicht en sin, in dessem Wos, also hir na beschreven steyt, dat id mit den Radmannen un mit den unsen Mannen schal stan an Welicheyd van dessem Tyd also desse Bref gheschreven is, wante veer Wecken na Paschen de neghest tokomend is, un den Dach al ud. Men worde wy gbeladen van jenegheme Here eder Steden, ofte van jemende anders de in deme Landfrede begrepen is edder dar in kumpt binnen dessem Tyd, den schole wy volgen also de Landfrede tu secht. Wortmehr so schole wy Grebe Otte vorbenomed mit unsen Medelovern de hir na beschreven stan, also Olrike van Penze un mit Henneken siene Sone, Gherlaghe vame Kobek, Clawege vame Kroghe, Godescalke van Szulow dem olderen Kuape un Berthebeylen, darvor stan un stan darvor, dat van deme Redevine un Dardar un dar de Tzingselen un

un dar de Boome de dar tu liggben, nen Schade den Radmannen un den Eren schen schal. Were ober dat Orlif van Penge un Henneke sin Son van Hindernisse weghene Hinrikes van der Hude de dat sulve Slod mid en heft, nicht keren konden, dat dar nen Schade van en schege, so scholen se altuband uns Greven Otten vorbenomed ofte den Radmannen van Lubek, edder dem se it bevelen, van erer weghene eren Deel des Slotes tome Redevine antworten sunder jenegherhande Argbelist. Vordmer wer jenigh Man van des Heren Greven Otten Man vorbenomet, ane unse Morder de Belescheyd hebben wolde, umme lif to dunde uns umme de Schuld de wy en gheben, de wille wy velighen, icht se uns dat enen Dach bore tu enbaden, un mid dessen Deghedinghen scholen de Breve van deme Landstede nah nenerleye Deghedinghe ofte Handbeste ghelemed ofte ghebroken wesen. To ener openbarer Betughinghe so hebbe wy Greve Dite vorbenomed un wy Radmanne tu Lubek dessen Bref mid unser beyde hemelike Inghese gele besegheld, un unse Medelover vorbenomed hebben mid uns desse Stücke stede unde vast tu holdende den vorbenomeden Radmannen un se wedder uns gheloed, mit Handen un mit Munde en Eruwen. Un dessen Bref scholen unse ghestikke Vader Her Bertram, Bischop tu Lubek, de over alle dessen Deghedinghen van Bede weghene unser beyder heft gewesen, tu unser beyder Behof beholben, de gheschreven is tu Lubek. Na Godes Vord druttenn hundred Jar, in deme dre un vestighesten Jare, des Mandaghes na Palmen.

IV.

Versicherung der Schwerinschen Ritter,
und Landschaft, denen beyden Städten Rostock
und Bismar ertheilet, wegen Befreyung König Al-
brechts zu Schweden aus der Dänischen
Gefangenschaft. 1391.

Vor

Sor alle denienen de dessen jegenwardighen Bref seën, hö-
 ren edder lesen. Ik Vicko Zwisow, Voghet to Zwerin,
 un wy Borghermestere unde Rathmanne in der Stadt
 to Zwerin, un alle Riddere un Knechte in dersulven
 Voghedige to Zwerin, bekennen un betuggen openbar in dessem
 Brefe vor uns un unse rechte Erben un Nakomelinghe, dat wy
 uns myt ganzer Endracht unde myt ghuden Willen hebben ghe-
 sad und verbunden, un uns setten un verbinden, tu den Dor-
 luchtigen Vorsten un Heren, Hertoghe Johanne deme olden, un-
 de to deme Erwardighen Vader in Gode, Rodolfe, Bischop
 to Zwerin un Hertoghe to Mekelenborch, un to Johanne Olrike
 un Albrechte, un to Johanne, Hertoghe Magnus Sone, to
 Mekelenborch, to Stargard un to Kostok Heren, un vortmer
 to unses Heren Rade des Koninghes un to allen Ridderen un
 Knechten in deme Lande to Mekelenborch, un in deme Stichte
 to Zwerin, un sunderghen to den Erbaren Lüden, Borgherme-
 stern un Rathmannen der Stede Kostock un Wismer, un to eren
 Nakomelinghen, un vortmer to den von Bügow un von deme
 Sterneberghe, un setten un verbinden uns of to allen anderen
 Steden in deusulven Herschoppen, also dat wy scholen und willen
 en beholpen wesen vom staden an, jegen de Hochgeborenen Mar-
 gareten, Königinnen to Norweghen, un jegen dat Rike to
 Dennemarken, Norweghen un Zweben, un alle Inwonre dersul-
 ven Rike, de dersulven Königinn beholpen syn, se syn ghefällik
 edder werlik, beyde hir to Lande un ober der See, un scholen un
 willen uns van den vorbenümden Heren, Ridderin un Knechten
 un sunderghen van den van Kostock un der Wismer un van allen
 anderen Steden, un eren Nakomelinghen nümmer sünen, vreden
 edder daghen, eer unse gnedighe Here, Her Albrecht, Koning to
 Zweben un sin Sone un ere Bründ un de Ridder un Knechte de
 mit em ghebanghen sint, ganzliken quit un los sin, un se des
 Krighes enen gangen Ende hebben. Of so schole wy edder unse
 Hülpe, de in dessem Kriyghe begreyn sin, van unser weghene
 nemende, beroben, schinnen edder beschadegghen de unser vorbe-
 nümmede Heren Ridderin, Knechten edder Steden velich sin. Were
 of dat sit hir jemaunt utooghe de hir neue Hülpe edder Volghe to
 duu wolde, un dat nicht mede bebreven un besegghen wolde, be-
 were

were Ridder edder Knecht, he were we he were, dar schole wy un willen myt den vorbenümeden Heren, un der Ridder, un Knechte, un Stede hulpe to arbeiden und helpen, dat se dar over richten, also over enen, de sinen rechten Heren under Weggen let, un nicht by em deyt also em van Ere weghene vögghet to dunde. Of so schole wy un willen wo dicke des Behuef unde Not ys to varende un to reysende up datsulke Rike to Dennemarke, unser vorbenümeden Heren der Riddere und Knechte Stede un unse eigene to sukende un to argbende un ere hulpe rede wesen na unser vorbenümeden Heren erer Ratgheben un Stede Rade, und truweliken by em bliben uppe Schaden un Broden, un uns nicht to scheydende van den Reyssen. Wanne wy to samende komen, wy dun dat na eren Rade, un en ystik uppe syne egbene koste un Schaden. Alle desse vorschrebenen Stücke un Artikule lave ik vorbenümede Bicko Zwisow, Boghet to Zwerin, un vorbenümeden Borghermestere und Radmanne, unde wy Ridder un Knechte in der vorbenümeden Bogghedie, alle Otto von Zickhusen, Bicko Hasecoy, Hinrik Pren to Stenwolde, Borhard Dambefe, Tonnes Schönevelt, Hinrik Knop to Eren, Claves Knop to Brüsevig, Claves Knop to Stuke, Henefe Hasefop, Hinrik Zickhusen, Hans Rösenbaghen, Hans Kurdesbaghen, Hans, Hinrik un Volte geheiten von Dryberghe, Hans van Dryberghe to deme Crevettesnorde, Hinrik Dorrepren, Ulrich van Dryberghe, Gotschalk Pren, Oherd Fülow, Hartich Pren, Marquard Dambefe, Gotschalk Reddeghe, Bicko Halverstad, Hermen Hünendorp, Lubecke Zickhusen, Dubelsbrick Knappen, vor uns un unse Erben un unse Nabolghere, den vorschrebenen Heren Vorsten und Riddern un Knechten, Mannen un Steden, in deme Lande to Mekelenborch, und sündergben den vorbenümeden Borghermestern un Ratmannen der Stede Rostock un Wismer, un eren Ratomeliugben, in ghudeme Loden und Eren stede un vast to holdende, sunder yenegberleze hulperede un Argelyst. To Züge un to Warbeyt alle deffer Dink, so hebbe wy vorbenümeden unser aller Zugeseghele myt unser Witschop henghet laten an dessen jeghenmordeggen Bref, de gheben is to Zwerin, na Godes Wort duzent Jar, drehundert Jar, in deme en unde neghentighesten Jare, in deme Abendte des hilghen Richmes.

Aaa

By

V.

**Versicherungs-Brief der Hertogen zu
Mecklenburg, der Stadt Rostock Anno 1392. gege-
ben, auf die Botgten, Schloß und Stadt Schwaan.
Ob causas intus expressas.**

S Johan de older und Johan de jungber syn Söne van
Godes Gnaden Hertogen to Meckelenborgh, to Star-
garde und to Rostok Heren, bekennen und betügen
openbare in desseme gegenwordigen Breve vor allen
Lüden, de ene seen und hören lesen, dat wy mit Willen und
Wulbord des erwerdigen Baders in Gode und Heren, Heren
Rudeloves uses Sones, und Hertogen Johannis Broder, van
densulven Godes Gnaden Biscopes to Zwerin, und Hertogen to
Meckelenborgh mit gudem Berade und na Rade user leven tru-
wen Ratgeberen, den erliken Lüden, Borgermesteren und Rad-
mannen to Rostok, user leven truwen, eren Ratomelnyngen in
deme Rade, und eren Börgeren darsulves des bistaen, dat wi
en des ghünd und dat geheten hebben, ünme der Herscop to
Meckelenborgh beste willen, weret dat se mit eren Hulperen munnen
und bekrachtigeden de Bogedie, Slot und Stad to Zywan dat
se de mit allen eren Tobehorungen hebben und beholden mogen vor
dusent Lubesche Mark, de se rede vor Hinrik Mosteken van Lotens-
dorpe hebben utegeben, dar se em mede los hulpen van der Beng-
nisse, do ene Her Parowe und Her Wicke Vere vangen hadden,
und vor de jarliken Rente und vor alle den Schaden den se van
Hinrik Mosteken wegen vordenomt hebben, also he se swarliken
vorwaldigt und vorunrechtet heft in erer Stad und erer Bor-
geren Gude, und se dar to hönnet heft mit schandliken strafliken
Worden vor ere Woldat, dat se vakene und vele vor us geclaget
hebben, und em so nictes afnemen können, und wie en ok nict
ober Hinrik Mosteken helpen können, wante he sere und myngelik
is, und der Herscop to Meckelenborgh unhorsam und unbehulpen
to eren Nöden, der andere Ridder und Knechte gerne behulpen
sin,

sin, men he is der Herscop to Mekelenborgh entbiegen in allen
 Wegen also hardest kan und mag. Wortmer wy Johan und
 Johan Hertogen to Mekelenborgh vorbenomt loben und seggen mit
 ener samen Hand den Borgermestere, Radmannen to Rozstok
 eren Nakomelingen in dem Rade und eren Borgeren darsilbes,
 dat se scole mit eren Hulperen van der Vogedie, Slot und
 Stadt wegen to Zywan van usen Heren deme Konynge, Hertog
 Magnus Sone, usen leben Bedderen und eren rechten Erben
 van us, usen Erben und Nakomelungen sunder Wyt und Nade-
 gebinge bliuen, und des to den eren und gestraffet, und schal
 ok jegen use Sones und use Brodere nicht wesen, wo de van
 Rozstok mit vorbenomden Vogedie, Slotte und Stad to Zy-
 wan bi usen Heren deme Konynge, Hertoge Magnus Sone,
 usen leben Bedderen und eren rechten Erben bliuen, also lange
 bet desulven usen Heren edder ere rechte Erben en de erbenomde
 Vogedie, Slot und Stadt to Zywan vor dusent Lubesche Mark, vor
 de jarliken Rente und vor alle den Schaden den se van Hirrik
 Molteken wegen vorbenomt hebben, na seggende twyer Radge-
 ven dersulven unser Heren und Bedderen, und twyer Radman-
 nen ute deme Rade to Rozstok, afgelöset hebben, so scholen se
 usen Heren deme Konynge, Hertoge Magnus Sone, dicke be-
 nomten usen leben Bedderen edder eren rechten Erben de Voge-
 die, Slot und Stad to Zywan wedder abtreeden, also se se denne
 hebben, unde weret dat se darvan in yenige Beyde edder Manyn-
 ge quemen, so wil wi bi en bliuen mit Rade und Dade, bet se
 der Beyde und Manynge ganzlik Ende hebben. Were aber, dat
 God affere, dat en de Vogedie, Slot und Stad to Zywan afge-
 wunnen worde, in wat Mate dat id schege, dar scholen de Bor-
 germestere, Radmanne to Rozstok, ere Nakomelunge in deme
 Rade und ere Borgere mit eren Hulperen van usen Heren de-
 me Konynge, Hertog Magnus Sone, usen leben Bedderen
 dickebenomt und eren rechten Erben, und van us, usen Erben
 und Nakomelungen sunder Nawayt und Manynge umme bliuen.
 Alle desse vorsecrebenen Stücke und Artikule und en jewels bi
 sik, lobe wi Johan de older und Johan de jünger Hertogen to
 Mekelenborgh erbenommt, mit ener samen den Hand vor use Heren
 den Konynge, Hertog Magnus Sone, usen leben Bedderen und
 eren rechten Erben, vor us, use Erben und Nakomelunge, vor

den Biseop van Iwerin, vor use Sones und Brodere, den vafebenomten Borgemeistern, Radmannen to Rozstok, eren Ra-
komelungen und Bõrgera, stede und vast to holdende, sũnder ve-
nigerleie Hũlsprede und Argelist. Des to Tũchnisse und merer
Bewarynge hebben wi Johan und Johan use Ingezegel hengen
laten vor dessen Bress, de geben und sereben is to Bucow, na
Godes Wort MCCC. Jar, in deme XCL. Jare, des negesten Da-
ges na sunte Dyonisius Dage.

VI.

Vertrag zwischen dem Rath zu Kostok
und Hans Rokt, wegen der Sũne vor seinen
getõdteten Freund Zazerowen. 1404.

Sor allen cristenen Lũden de dussen Bress zeen edder horen
lezen. Ik Hans Rokt betughe unde bekenne openbare
in dysser Scryft, dat ik endelken tho eyner eweghen
Zũne byn verscheden unde vleggen mit den erliken Lũden,
Borghermestern unde Ratluden der Stad Kostok umme mynen
doden Brũnd Tydeke Zazerowen, deme God gnade, den ze my
afdodeben, unde umme alle Zake, Manunghe unde Schelunghe
de ik dorch mynes doden Brũndes vorbenomt Willen tho en had-
de, unde umme alle Schydt de dar umme schen is. Alze wy
an beyden Eyden an vullkomener Macht Rechtes zint ghebleven
by den erliken Lũden, alze Arend Sepelyne, Knayen thur
Kerpingen, Werner Gnewecowe, Borghermester to olden Trep-
tow, Kadeke Bylowen, Borghermester tho Demmyu, unde
Hinrik Sconowe, Ratman tho olden Trep tow, also dat ik ed-
der myne Erben edder jennich Mynsche, gheborn edder ungeboren,
nicht mer en willen edder en scholen dar umme zaken edder vlych-
ten uppe de Borghermestere edder Ratlũde edder Borghere edder
Inwonere der Stad Kostok vorbenomt, edder uppe jennigben
Mynschen, gheborn edder ungeboren, to eweghen Tyden. Tho
Tughe hebbe ik myn Ingezegel henghet vor dyssen Bress. Ge-
ven

ben to olden Dreptow, na Gades Bort vertheynhundert Jar, dar na yunne verden Jare, in twellesten Daghe 2c. Zugbe zint de erlisen Lüde de dar an unde over wezet zint, Arnd Sepelgn, Werner Guebecowe, Kadeke Bylow un Hinrik Econow vorbe-
nomt.

VII.

Tractat zwischen König Ludwig dem XIV. in Frankreich, und Herzog Christian Ludwig zu Mecklenburg, de Anno 1663.

L'oppression que Monsieur le Prince Christian Louis Duc de Mecklebourg, souffre en ses Etats & en ses biens, pendant les années 1658. & 1659. par les excez qui ont esté commis, & les ravages & violences qui ont esté exercées par les Troupes de divers Princes & Potentats, au prejudice des Traitez de Paix de Münster & d'Osnabruck, sans qu' aucun des Confederez aus dits Traitez se soit mis en peine de lui en procurer les reparations & dedommagemens, bien que tous les Princes de l' Empire en fussent grands; Ayant fait connoitre audit Sieur Duc, que des garanties si generales ne peuvent avoir l' effet, qu' on s' en estoit proposé à cause de la diversité des interets & des affections de ceux qui y sont tenus, & que c' est avec juste sujet, que le Roi qui à toujours témoigné un zele extreme pour la manutention de la liberté Germanique, comme aussi pour l' observation des dits Traitez, auroit jugé necessaire d' y pourvoir par les particulieres liaisons & confederations avec des Princes & Estats cointeressets à la dite. Paix, & bien intentionnez, à fin des' opposer ensemble à ceux qui voudroient y donner quelque atteinte & concourir de commun avis & concert, à faire reparer les contraventions qui se feroient à leur prejudice. Le dit Sieur Duc avoyant d' ailleurs les bons effets que produit le Traite d' Alliance de S. M. avec quelques Electeurs, Princes & Estats de l' Empire fait à Mayence le dix huitieme Aoust 1648. & qui dure encore aujourd' huy, au grand bien de l' Empire & des dits Confederez, par les Traitez & Actes de prorogation qui en ont esté faits; Considerant en outre, que le Roi en est le principal



& plus solide appuy, à crië ne pouvoir mieux faire dans les besoins, qu' il a, d' estre puissamment protégé, que d' avoir recours à sa Majesté dans la constitution presente des affaires, & rechercher l' honneur de son Alliance. Sur quoi sadite Majesté ayant desiré de correspondre par les effets de sa bien, veillance, a la confiance, que le dit Sieur Duc a fait paroître, & pour cet effet donné pouvoir (transcrit a la fin du present Traité au Sieur Hugues de Lionne, Marquis de Fresne & de Berny, Conseiller de sa Majesté en ses Conseils d' Estat, & privé, Commandeur de ses Ordres, Ministre & Secretaire d' Estat, de conferer & convenir des conditions du dit Traité, avec le dit Sieur Duc ils en ont arresté les articles qui en suivent.

I. Le dit Sieur Duc declare, que de son propre mouvement, pure & franche volonté, il se met avec ses Estat, Villes, Places, Sujets & biens, en la protection de sa Majesté, la priant de l' y vouloir recevoir, Sur quoi sa Majesté declare pareillement qu' Elle reçoit, prend & met le dit Sieur Duc avec ses dits Estat, Places, Vassaux, Sujets & Biens en son alliance & protection & de ses Successeurs Rois de France & promet en foi de Roi de les deffendre & de s' employer sincerement de tout son pouvoir pour les garantir de toute oppression & violence, même de toutes charches extraordinaires, & de Quartier d' Hyer, conformément aux Traitez de Westphalie & maintenir le dit Sieur Duc dans la possession & jouissance des dits Estats, Places, Droits, Terres & Seigneuries qui lui appartiennent, & qui lui ont esté remises, cedés & delaisées par les dits Traitez.

II. Comme aussi d' employer son credit ses offices & autorité vers les Princes de l' alliance, à ce que le dit Sieur Duc y soit admis & receu sans retardement; le dit Sieur Duc promettant & s' obligeant d' y entrer du consentement des autres Alliez, in continent après la Ratification du present Traité; & cependant de donner ordre à ses Deputez dans les diettes, d' appuyer de leurs suffrages les interrests de sa Majesté & des dits Confederez; aux fins mentionnées dans le susdit Traité d' Alliance.

III. S' il arrive que le Roi veuille faire des levées de Gens de Guerre pour son service dans l' Allemagne le dit Sieur Duc consent des à present, de leur donner passage & retraite dans ses Etats, & de leur faire fournir des vivres au prix courant même de souffrir que les dites
le-

levees soient faites en ses Etats, ou il les favorisera volontiers, offrant de s'employer luy même à le faire, suivant les Capitulations qui en seront dressées.

IV. En cas que sa Majesté soit obligée pour le maintien de la Paix, ou pour en faire reparer les contraventions, de envoyer des Troupes dans l' Empire, le dit Sieur Duc sera pareillement obligé de donner libre passage & feure retraite dans ses Etats, Pais & Villes, aus dites Troupes & de leur faire fournir des vivres, en payant au prix courant; a la charge qu' elles se comporteront avec tous les respects dûs à un Souverain, & ne pourrônt exiger aucunes contributions taxes ou impositions, ni prendre aucuns deniers sur les Etats & Places au dit Sieur Duc; ni rien exiger de ses sujets, ni de leurs Hostes, qu' en payant; & que les dits Officiers & Soldats de sa Majesté auront l' Exercice libre de la Religion Catholique, Apostolique & Romaine, dans les lieux dépendans de la Souveraineté du dit Sieur Duc avec liberté d' y acheter des Armes & munitions de Guerre, & de les transporter hors des dits Estats. Comme aussi de donner feure retraite & libre entrée aux Vaisseaux du Roi & de ses Sujets, dans ses Ports, Havres & Rades & liberté d' y séjourner & d' acheter dans ses Etats les bois propres à bâtir des Vaisseaux, & de les en sortir pour l' usage & service de S. M. & de ses Sujets, en payant les droits accoutumez.

V. Le Roi s' employera volontiers par tout ou besoin sera, même en la Diette qui se tient presentement à Ratisbonne par les Offices de ses Amis & Alliez pour faire avoir satisfaction au dit Sieur Duc, de ce qui lui peut estre deu pour les torts & dégats qui lui ont esté faits depuis la publication de la Paix & particulièrement pour le payement de ses contributions & remboursement des sommes qui lui sont deües même de celle de six cens mil livres à lui adjudée par les dits Traitez de Paix.

VI. Le Roi interposera aussi son autorité & ses Offices pour moyenner un accord ferme & durable entre le dit Sieur Duc & ceux qui le pour suivent en execution des Commissions qui ont esté de livrés contre lui; en sorte que les affaires & differens estans composez à l' amiable, le dit Sieur Duc puisse vivre ciapres en repos & tranquillité.

VII.

VII. Les Ratifications de part & d' autre seront fournies & échangées dans le temps de trois mois du jour & datte des presentes fait double a Paris, le dix huitieme jour de Decembre 1663. Signé DE LIONNE, CHRISTIAN LOUIS, Et à costé est apposé le Cachet de leurs Armes.

VIII.

Herzog Christian Ludwigs zu Mecklenburg Ratification vorstehenden Tractats.

Anno 1664.

Nous CHRISTIAN LOUIS, Duc de Mecklebourg, ayant revü & lü de mot à mot le Traité ci-dessus transcrit, que nous avons fait avec le Roi Tres-Chrestien de France & de Navarre, & que nous avons conclu & signé à Paris le dix-huitième Decembre de l'année derniere, avec Monsieur Hugues de Lionne, Marquis de Fresne & de Berny, Conseiller de sa Majesté en ses Conseils d'Etat, & Privé, Commandeur de ses Ordres, son Ministre & Secretaire d'Etat, qui avoit pouvoir de ce faire; Par le quel Traité nous nous sommés engagez à sa Majesté d' en fournir la Ratification; Nous disons & declaron, que nous avons le sus dit Traité, & tous les points & articles qu' il contient, agréé, a prouvé & ratifié, agreons, approuvons & ratifions par ces presentes; promettant de le garder & observer inviolablement sans y contre-venir ni souffrir qu' il y soit contrevenu, directement, ni indirectement. En témoin de quoy Nous avons signé la presente de nostre main, & y avons fait mettre le scel de nos Armes. A Paris le dix-huitième jour de Mars 1664, Signé CHRISTIAN LOUIS.

IX.

IX.

Alliance zwischen Ihro Königl. Majestät
in Schweden, Carln, und Herzog Gustav
Abdolph zu Mecklenburg. Güstrow, 1666.

Anmerckung.

Es ist dieses Bündnis, so viel mir wissend ist, bishero noch nicht gedruckt worden, daher ich dasselbe aus einer richtigen Abschrift hieselbst mittheile, und zugleich erinnere, wie dasselbe nicht nur Anno 1670. bis zur Majorennität Ihro Königl. Majestät, sondern auch nachhero noch, und zwar den 22. Sept. 1674. wiederum auf 4. Jahr prolongiret worden. Weilen aber diese Prolongation mit dem vorigen gleiches Inhalts ist, ausgenommen in folgenden:

Und aber diese nahe Verbündnis nach denen zu der Zeit bestimmten und wiederum den 16. Decembr. 1670. bis zu Unser Majorennität prolongirten Jahren gleichmäßig ohnlängst sich geendiget ic.

Und ferner:

Diese nähere Alliance hiemit und in Kraft dieses abermahlen auf 4. Jahren renoviret und erneuert worden ic. So geschehen Stockholm, den 22. Sept. 1674.

So habe Bedenken getragen, dieselbe von Wort zu Wort abdrucken zu lassen. Wer die Mecklenburgische Historie, und die damaligen Landes-Umstände sich bekannt gemacht hat, der wird gar leicht wissen und bemerken, was für Ursachen zu dieser Alliance Gelegenheit gegeben haben.

Und und zu wissen sey hiemit, nachdem der Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst und Herr, Carl, der Schweden, Goten und Wenden König und Erb-Fürst (tot. Tit.) an einem, und der Durchlauchtigster Fürst und Herr, Herr Gustaff Abdolph, Herzog zu Mecklenburg (tot. Tit.) am andern Theile, die jegige sich eräugende weit aussehende Käuffte, und insonderheit auch dabey, erwogen, daß beyden Theilen, sowol Ihr. Königl. Majest. wegen Dero angrenzenden Landen, als Ihr. Fürstl. Durchl. daran gelegen, daß Ruhe und Friede in Ihr. Fürstl. Durchl. Landen erhalten, und der Inhalt des Instrumenti Pacis, wie es zu Osnabrüg aufgerichtet, confer-

Bbb

vi.

viret würde, es solchemnach rathsam und gut befunden, die bis-
hero unterhaltene Vertraulichkeit und Wohlvernehmen nicht allein
fleißig zu continuiren, sondern auch durch nähere Verbündniß fer-
ner zu bestärcken, ferner auch solches in eine gewisse Alliance zu
bringen, und vermittelst darzu erreichenden Tractaten zu vereinigen,
beyde Theile gewisse Dero Ministros und Rätthe verordnet und bevoll-
mächtiget, die ferner vermittelst gepflogenen Conferenzen und Hand-
lungen bis zur Ratification, wie nachfolget, vereiniget und beschloffen.

1.) Weil vordemelte Sicherheit und Ruhe darinn bestehen
wird, daß in den Mecklenburgischen Landen in Religiosis & Profa-
nis, wieder den Osnabrüggischen Friedens. Schluß und des Röm.
Reichs Constitutiones, uf Krieg und Friedens. Zeiten gerichtet, nichts
Verenderliches und weit aussehendes vorgehe, als wollen beyde Theile,
mit einmütigen Rath darob seyn, daß solches verhütet werde.

2.) Sollte sich etwas eräugen, wollen beyde Theile unnachlässig
darüber vertraulich communiciren, correspondiren, und gemeinen
Rath und Ueberlegung, durch hierzu zusammen schickende Persohnen,
pflegen, sich darunter getrewlich meynen, und zusammen halten.

3.) Krafft dieser Alliance, wollen Ihr. Königl. Majest. und
die Cron Schweden Ihr. Fürstl. Durchl. auf Dero Ansuchen, in
allen Ihren Befugnissen kräftig assistiren, und wieder männiglich,
die solche anfechten, maintainiren helffen.

4.) Dagegen wollen Ihr. Fürstl. Durchl. hicwiederum Ihrer
Königl. Majest. und der Cron Schweden Interesse allemahl und wieder
männiglich getrewlich, gleich Ihr eigenes, Ihr emsig und sorgfältig
angelegen seyn lassen, und so viel immer möglich, und die nahe An-
verwandtniß, Nachbarschaft und Freundschaft erheischet, befördern.

5.) Begebe sich, daß Jemand dergleichen Dinge molirte,
denen nicht anders, denn mit der That zu begegnen, deswegen
eine würckliche Defension, Verfaß- und Uebung von nöthigen, wols-
ten Ihre Königl. Majest. aus Dero benachbahrten Landen die
nöthige Hülffe thun, auch Ihr. Fürstl. Durchl. dagegen, was
Ihr uszubringen vermöglich, mit dazu anwenden, da dann von
beyden Seiten man sich zusammen zu thun, de modo & quanti-
tate der Hülffe sich zu vergleichen und zu determiniren hat, was
ein jedes Theil dazu praktiren soll.

6.)

6.) Wie nun, was sich also wiederlich begeben mögte, nicht weniger Ritter- und Landschafft des Herzogthums Mecklenburg betreffen würde, als die Herren Principal-Contrahenten, ist darauf an Seiten Zhr. Fürstl. Durchl. zu bedencken, daß uf solche Fälle dieselbe zur Assistance mit gezogen werde, immasfen dann Zhr. Fürstl. Durchl. wann es nöthig, alsdenn mit derselben daraus communiciren, und sie zur Beytretung zu bewegen, sich bemühen werden.

7.) Also wollen auch Zhr. Fürstl. Durchl. bey der Stadt Rostock ein wachendes Auge haben, daß durch und bey derselben nichts geschehe oder ergehe, daß daraus etwas gefährliches, so den Frieden turbiren mögte, machiniret werde, da sich solches eräugete, ihres Theils, so viel an Zhr. ist, nicht allein hindern, sondern auch mit Zhr. Königl. Majest. darüber correspondiren.

8.) Das Fædus soll nicht offensivum, sondern nur defensivum und auf 4. Jahre hiemit geschlossen seyn, jedoch dergestalt und also, daß es nicht wieder die Röm. Käyserl. Majest. das Reich und dessen Land-Frieden, oder auch insonderheit den Osna-brüggischen Friedens-Schluß, lauffe, sondern den Pflichten, das mit Zhr. Fürstl. Durchl. der Röm. Käyserl. Majest. und dem Reich obligiret, gemäß sey.

Was nun in vorgefetzten Articuln enthalten, solches alles, wie es von beyden Theilen, aus freyen Willen und wohlgedachten Rath verglichen, also soll es auch fest und unverbrüchlich gehalten werden. Urfündlich ist dieses von denen hiezü Bevollmächtigten unterschrieben, und wie hinc inde solches ausgeliefert, also auch die Ratification von beyderseits hohen Principalen, unter Dero eigenhändigen Unterschrift und vorgedruckten Secreten, innerhalb drey Monath a dato einzubringen, und gegen einander auszuwechseln, versprochen. So geschehen Güstrow, den 16. Jan. A. 1666.

David Mevius.

Diedrich von der Lühe.

Philipp Rohthlieb.

J. F. Moltke.

Articul. secret.

1.) Weilln auch Herzog Christians zu Mecklenb. Fürstl. Durchl.
Bb b 2 eine

eine Zeit hero allerhand Turbationes fürgenommen, woraus leicht Unruhe und Weiterung entstehen könnten; also ist hiebey beliebt, im Fall Zbr. Fürstl. Durchl. Herzog Christian dergleichen ferner machiniren sollten, daß alsdann Zbr. Königl. Majest. und Cron Schweden, auf Ansuchen Zbr. Fürstl. Durchl. würcklich beytreten wollen.

X.

Prolongation dieser Alliance bis zur Majorennität des Königs. Stockholm 1670.

Wir Carl, von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König und Erb. Fürst (tot. Tit.) thun kund und bekennen hiemit, daß nachdem zwischen Uns, an einem, und dem Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten, Unserm freundlich geliebten Vettern und Gevattern, Herrn Gustaff Adolphsen, Herzogen zu Mecklenburg (tot. Tit.) am andern Theil, den 16. Jan. des 1666sten Jahres, über das an beyden Seiten von jehe heraus, sowol der nahen Verwandtschaft, als der in Teutschland angrenzenden Lande halber, gepflogenes gutes Vernehmen, und gegen einander geführtes sonderbahres Vertrauen, beyde Theile aus denen in darüber zu selbiger Zeit aufgerichteten schriftlichen Beliebungen, absonderlich angezogenen Ursachen, in eine gewisse nähere Verbündniß getreten, nachfolgenden Wörtlihen Lauts und Inhalts:

Inseratur Fœdus.

(Kund und zu wissen sey hiemit 2c. 2c. 2c.)

Und aber diese nahe Verbündniß, nach denen zu der Zeit bestimmten Jahren, obnächst sich geendiget, daß von heutigen dato an, diese nähere Alliance hiemit und in Krafft dieses, bis zu Unser Majorennität renoviret und eraewert worden, so geloben und versprechen Wir demnach vor Uns und Unserm Successoren am Reiche, mit diesem beständigst, alles was in obbeschriebenen Verträgen, Erklärung, und ausgedruckten Articuli begriffen, ohne verbrüchlich zu halten, und dem einmüthig nachzukommen. Ubrkündlich Unseres hieran hangenden Königl. Insiegels, auch Unser hoch

hochgeehrten und vielgeliebten Frau Mutter, wie auch ander
Unser und Unserer Reichs Vormünder und Regierung eigenhän-
digen Unterschrift. So geschehen auf Unserm Königl. Schloß
und Residenz Stockholm, den 16. Febr. A. 1670.

Hedewig Eleonora.

G. Sparre. G. G. Brangel. G. D. Steenbock.
i. d. R. Droget Stelle. d. R. S. Warschau. d. R. S. Admiral.
M. G. de la Gardie. G. C. Banner.
d. R. S. Cansler. in d. R. Schatzmeister Stelle.
J. J. Dornstedt.

XI.

**Das Königliche Versicherungs-Schreiben,
dem Herzog Gustav Adolph, bey Renovirung der Al-
liance, wegen der Erb-Verbrüderung mit dem Hause
Sachsen-Lauenburg, ertheilet.**

SSS Jr Carl 2c. 2c. Entbiethen dem Durchleuchtigen Herrn
Gustaff Adolphsen 2c. 2c. Durchleuchtiger 2c. 2c.
Als Wir vernehmen, welchergestalt Dieselbe
Unsere Cooperation, angehend Ihres Fürstl. Hau-
ses mit dem Hause Sachsen-Lauenburg von Al-
ters gebabten Erb-Verbrüderung, dahin Freund. Vetterlich
desideriren, daß Wir allem demjenigen, was zum Nachtheil
selbiger Ihrer Gerechtsahme etwa obhanden, und hin- und wieder
gesuchet werden mögte, außs Beste fürzubawen, Ew. Lieb. die
hülffliche Hand bieten wolten, und Wir nicht nur in diesem,
besondern auch in allem andern, woselbst Wir Ew. Lieb. und
Ihrem Interesse zu statten kommen können, ganz gern zu Gefallen
seyu; So haben Wir demnach Ew. Lieb. hiemit Freund. Vet-
terl. vergewissern wollen; daß auf den Fall Wir etwa von selbst
einiges diesem Ew. Lieb. Befugnis zuwiedern lauffendes Praju-
diz erfahren, oder Ew. Lieb. für sich Uns auch dasselbe an die
Hand geben sollte, Wir Ew. Lieb. zu Ablehnung dessen gern
Bbb 3 mit

mit Rath und That, nach äussersten Unserm Vermögen, afflikiren und behülfflich seyn werden. In Versicherung dessen Wir Ew. Lieb. zu allem hohen Fürstl. Wohlergehen der Obhut Gottes hiemit empfehlen. Datum Stockholm, den 1. Dec. 1670.

Hedewig Eleonora.

Gustav Sparre. G. Kurck. G. D. Steenbock.
M. G. de la Gardie. G. C. Banner.

In den Herrn-Herzogen zu Mecklenb.
Güstrom.

J. F. Dernstedt.

XII.

Responsum Jctorum Helmstad. in puncto ei-
ner ohne Beysehn des Superintendenten vorge-
nommenen Priester-Wahl.

Anmerckung.

SAls die verlangte Adhibirung und Zuziehung eines Superintendenten, und die Declinirung und Verweigerung desselben bey denen Nitterschafftlichen Präsentationen und Prediger-Wahlen für betrübte Folgen nach sich gezogen, solches ist in- und ausserhalb Mecklenburg eine so bekannte Sache, daß dieserhalb wol kein Beweis wird beygebracht werden dürfen. Die Herren Superintendenten führen für sich verschiedene Gründe an, wovon mir nachfolgende aus denen Kirchen-Ordnungen genommene 2. Stellen am wichtigsten anseheinen, daß 1.) in der alten Kirchen-Ordnung von 1552. geordnet worden:

Daß die Kirche wählen, und der Bischoff zur Wahl gezogen werden solle.

und 2.) die revidirte Kirchen-Ordnung de Anno 1602. mit klaren und deutlichen Worten disponiret:

Die Patronen sollen tüchtige Persohnen suchen, und mit Vorwissen des Superintendenten der Gemeine präsentiren, und sämmtlich erfahren, ob sie ziemliche Gaben haben, und Gottesfürchtige Männer sind.

Ob nun zwar diese Worte die Gegenwart des Superintendenten bey den Präsentationen zu erfordern scheinen, indem die Worte, daß der Bischoff mit zur Wahl gezogen werden, und die Präsentationen mit Vorwissen des Superintendenten geschehen sollen, nicht ohne Effect seyn können, und nicht zu glauben, daß sie umsonst und vergebens gesetzt worden: denen Ständen auch, nach einiger Meynung, durch die Gegenwart des

des Superintendenten kein Gravamen zugefüget wird, weil ihnen an ihrem Jure presentandi nichts gekräncket werde, mithin es nur eine pure Caprice und Ungehorsam sey. So wird dennoch eingewandt, und zwar

ad unum, daß die Worte daselbst nicht dispositiv, sondern nur enunciative stünden, und daher in denselben keine Form und Richtschnur vorgeschrieben worden, nach welcher die Präsentationen und Priester-Wahlen reguliret und beobachtet werden sollten. Demn so würde an dem angeführten Ort folgender Gestalt disponiret:

Darum ist ersichtlich unser kerklicher Wille und Befehl, daß man nicht gestatte, daß unberuffene und unverhörte Persohnen sich selbst ins Ammt dringen.

Auf diesen Verbis dispositivis & imperativis folge nun enunciative & relative der Beweis, daß in vorigem Gebot und Verordnung keine neue Menschen-Satzung enthalten, sondern dieselbe der göttlichen Ordnung und dem Gebrauch der ersten Kirchen gemäß sey, wie die darauf immediate folgende Worte solches deutlich bewiesen, welche also lauten:

Und mag uns hiemit nicht aufserleget werden, als machten wir Menschlichen Gebot: Denn das ist gewislich wahr, daß der Beruf, Verhör, öffentliche Verkündigung bey der Kirchen, und Gebet, göttliche Ordnungen sind. Und ist tröstlich, daß wir wissen, daß der Herr Christus also das Ministerium auch durch diesen Beruf erhalten will. Und ist also bald nach der Apostel Zeit gehalten. Demn also spricht das Concilium Nicenum, daß die Kirche wählen soll, und soll der Bischoff zur Wahl gezogen werden.

Wer diese Worte mit den vorhergehenden in Erwegung ziehet, wird gar leichte finden, daß sie keine Dispositionem und Obligationem enthalten, sondern nur zum Beweis der ersteren angeführet worden, welches aus der Observanz und dem Ufu noch mehr bestärket und ausser allen Zweifel gesetzt wird. Es ist bekannt daß erwähnte Kirchen-Ordnung Anno 1552. errichtet worden, von welcher Zeit an Patroni beständig ohne Weßsen des Superintendentis präsentiret haben, so daß in 118. Jahren und zwar bis 1670. kein Exempel wird bengebracht werden können, daß bey den Präsentationen dieselben exhibiret worden. Nun aber wird wol leichter sich bereden lassen können, daß solches dem Patroni würde erlaubt worden seyn, wenn die Intention des Legislatoris gewesen, daß der Bischoff oder Superintendentis mit zur Wahl gezogen werden sollte, zumahlen bekannt ist, wie scharff die Beobachtung der neuen Gesetze observiret, und die Contravention derselben beahndet werde. Eine 118. jährige Observanz ist wol der beste und sicherste Ausleger der Intention des Gesetzgebers, und der Meynung des Gesetzes, daher dem auch Observantia & Ufus Legum optimus interpretes genannt wird; worauf bey Erklärung der zweiffelhafften Gesetze mehr als auf die Worte zu sehen. Die Landes-Herren haben in solcher geraumen Zeit gegen die ohne Superintendenten vorgenommene Präsentationen nicht das geringste eingewandt, sondern haben vielmehr die auf solche Art präsentirte und erwählte Prediger examiniren und ordiniren lassen, und dadurch eo ipso solche Wahlen approbiret, und als

als ihren Landes-Gesetzen und denen Ritterschafftlichen Privilegiis gemäße und conforme Actus für gültig angenommen und erkannt. Ueberdem er- giebet der ganze Context, daß daselbst nicht von der Gegenwart des Bischoffs bey den Prediger-Wahlen gehandelt, sondern nur erinnert und befohlen werde, daß Patroni bey Präsentirung und Erwählung alle Sorgfalt anwenden sollen, damit tüchtige und zum Predigt-Amte qualifizierte Personen erwählet werden mögen, welches, daß es bey der ersten Kirchen also observiret worden, aus dem Concilio Niceno erwiesen, und das Wort Bischoff nur enunciativa mit angeführet wird. Wie denn auch die damalige Kirchen-Versaffung von der heutigen ganz unterschieden, und der Zeit noch keine Patroni und Land-Stände vorhanden, welchen ex Pactis, Privilegiis, Observantia &c. ein Jus quæstum bey den Wahlen zustunde, welches de jure niemanden genommen werden kann, hiñsfolglich von selbst folget, daß die obgedachte Passage des Concilii Niceni 1.) ultra mentem & intentionem Legislatoris nicht operiren könne, 2.) ad Statum præsentem überall nicht applicable, und 3.) denen Patronis ihr Recht nicht nehmen könne, welches sie über 100. und mehr Jahren geruhiglich besessen. Zu geschweigen was sowol wieder die damalige Bischöfe, als auch wieder die Worte selbst, ob sie auch echt und genuin sind, noch angeführet werden konnte, wenn es der Name hieselbst leiden wollte.

Ad 2. erinnern Patroni, daß aus den Worten: die Patroni sollen mit Vorwissen der Superintendenten präsentiren, die Gegenwart desselben überall nicht zu folgern stünde, noch weniger aber daß er bey der Wahl das Directorium führen, und die Vota colligiren sollte, welche Meynung auch allerdings gegründet zu seyn scheint. Denn 1.) ist in dieser revidirten Kirchen-Ordnung versprochen worden, daß von der vorigen nichts abgethan und verworffen werden solle. Nun aber haben 2.) Patroni von 1553. bis 1602. und also bey 50. Jahren, und nachhero noch 3.) von 1602. bis 1670. abermahlen über 50. Jahren ohne Beysehn der Superintendenten präsentiret, woraus 4.) unwiedertreiblich folget, daß die Worte, mit Vorwissen, keine Gegenwart bedeuten können, weil sonsten 5.) wieder dem Versprechen etwas abgethan, und 6.) die Präsentationen ohne Superintendenten nicht so lange nachhero noch würden geduldet worden seyn. Dahero denn 7.) wol nicht anders zu schließen, als daß gedachte Worte nur so viel bedeuten, daß Patroni den Superintendenten nur vorher anzeigen, daß die Wahl vorgenommen werden solle, damit derselbe wisse was in seiner Superintendentur vorgehe. Und dieses um so mehr, als 8.) sonsten mit deutlichen Worten hätte disponiret werden müssen, daß der Superintendenten mit zur Wahl gezogen, und dabey gegenwärtig seyn sollte, weil 9.) diese Disposition nicht nur wieder der alten Observanz streitet, sondern auch 10.) eine Mutation und Veränderung nicht præsumiret wird, wo solche nicht mit deutlichen und klaren Worten ausgedrucket worden. Im Gegentheil aber 11.) die Rechts-Regul, quod Lex correctoria sit strictissimæ interpretationis ihre Application findet, welches in presenti um so mehr staat finden muß, als 12.) die Worte, mit Vorwissen des Superintendenten, ihrer eigentlichen Bedeutung nach, keine Gegenwart desselben involviren, und dahero denen be-

bekanntem Rechte nach 13.) die Interpretation in dubio wieder denjenigen zu machen ist, welcher deutlicher hätte reden oder schreiben können. Es ist auch 14.) um so weniger zu glauben, daß die oft-allegirte Worte von einer Gegenwart zu verstehen, da kurz vor denselben die gnädigste Verfertigung gegeben, daß niemand seine alte Gerechtigkeit an der Kirchen-Bestellung oder *Jus patronatus* genommen werden solle, welches doch durch die präterdirte Gegenwart des Superintendenten offenbahr geschieht, und 15.) gleich darauf wieder geordnet worden: Daß der vocirte nach dem Beruf dem Superintendenten allererst präsentiret werden, und Zeugniß von seinem Beruf und Sitten mitbringen, und darauf examiniret werden solle, und zwar in Gegenwart einiger Prediger an dem Ort wo der Superintendent sich aufhält. Woraus 16.) deutlich abzunehmen, daß die Intencio Legislatoris in Ansehung der Superintendenten nicht dahin gegangen, der Wahl beizuwohnen, und gleich nach der Wahl das Examen des Electi vorzunehmen, wie antiko die Mode ist, und seyn soll. Und geseht es könnte auch aus der revidirten Kirchen-Ordnung erwiesen werden, daß Superintendens bey den Prediger-Wahlen gegenwärtig seyn solle, so ist dennoch dabey zu consideriren, daß 17.) die Land-Stände dieselbe in denen von der vorigen Kirchen-Ordnung und der alten Obervanz abstimmtigen Punkten niemahlen agnosciret, sondern vielmehr 18.) dawieder protestiret, und sich ihre Jura reserviret haben, weswegen sie auch 19.) von Ihro Kaiserl. Majest. geschüzet, und allerhöchst erkannt worden, daß *Patroni* bey dem alten Herkommen gelassen werden sollen, die *Präsentationen* und *Prediger-Wahlen* ohne Beyseyn eines Superintendenten zu verrichten. *Jurisd. Decision. Imperial. in Causis Meclenb. Class. II. Tit. VIII.* Welcher ferner noch beyrüt, daß 20.) die revidirte Kirchen-Ordnung auf einen Landtag *cum consensu ordinum provincialium* nicht gemacht oder revidiret, und also nicht darüber gehört worden, welches doch 21.) nach den alten und Befehmähigen Herkommen geschehen sollen; indem zu den allgemeinen Landes-Gesetzen Ritter- und Landschafft allemahl zugezogen worden, wie solches die gedruckten Verordnungen und Landtags-Protocolla erweisen, und 22.) die *Resolutio Caesarea* vom 19. Octobr. 1724. mit deutlichen Worten erfordert und injungiret, als welche sich auch auf das alte Herkommen gründet, und 23.) das kräftigste Zeugniß abgiebet, daß denen *Patronis* eine Caprice und Ungehorsam gegen ihren Landes-Herrn von einigen übel von der Sache informisten zur Ungebühr und ohne Grund imputiret und bemessen werde. Weil 24.) wol keiner so liberal seyn wird, daß er von seinen Gerechtigkeiten und Privilegien etwas vergeben, und sich dagegen 25.) ein Onus aufbürden lassen sollte. Denn da 26.) vordem *Patroni* die Wahl dirigiret und die *Vota* colligiret, so massen sich solches nunmehr die Superintendenten an, und verursachen 27.) denen *Patronis* und Kirchen nicht nur viele Kosten, welche auf die Abhohlung und Wegbringung verwandt werden müssen, sondern halten auch 28.) die *Präsentationes* zum öfttern lange auf, wenn sie etwann durch andere Geschäfte verhindert werden, dabey denn 29.) das *Gravamen* sich offenbahr zu Tage leget, und der *imputirte* Ungehorsam von selbst wegsfällt. *Qui enim suo jure utitur*

Ecc

tur

cur nemini facit injuriam. Der geschichte und um die Mecklenburgische Historie verdiente Herr Hoff-Rath Farchow schreibet in seinen Zusätzen zu den Struvschen Discurs vom Ursprung, Unterscheid und Gerechtsahmen der Land-Stände, p. 291. Not. 59. folgender Gestalt:

Die Defension der Untertanen und Land-Stände Gerechtsame, wenn sie bescheidlich geschieht, auch gegen den Landes-Herren, ist eine erlaubte Sache. Der Gehorsam, welchen die Untertanen ihren Landes-Herren schuldig sind, richtet sich nach der Beschaffenheit der Regierungs-Form einer jeden Republic. Die Obligation zum Gehorsam erstrecket sich auf diejenigen Sachen, in welchen die Untertanen ihren Willen dem Landes-Herrn unterworfenen, nicht aber auf die excipite Dinge. Bohner, in Jur. publ. univ. p. 596. §. 9. &c.

Des uns Decano, Seniori &c. einige Manual-Acta, nebst kurzer Specie Facti:
P. P.

„Es werden m. h. g. Herren aus beykommenden Manual-Acten zu ersēhen geruhen, welchergestalt ich von Fürstl. Meckl. Regierungs-Fiscal, in puncto einer vermeyntlich wieder die Meckl. Kirchen-Ordnung und Observance vorgenommenen Priester-Wahl und Präsentation, actioniret, auch endlich zu einer fiscalischen Straffe condemniret worden. Als ich nun nothbringlich dawieder das in hiesigen Gerichten übliche Beneficium Supplicationis ergrieffen; So habe m. h. g. Herren ersuchen wollen, die Meckl. Kirchen-Ordnung mit Fleiß, nebst denen Actis, zu verlesen, und über folgende Quästiones ein Responsum cum Rationibus decidendi fordersamst unter dero Facultät Insiegel zu ertheilen. Womit ich, mittelst Erbiethung aller gefisenen Dienste, hinwiederum verbleiben werde ic. ic.

übersandt, und über die daraus gezogene drey Fragen unsere in Rechten gegründete Meynung cum rationibus decidendi zu ertheilen gebeten worden; So erkennen wir darauf, wenn sich alles berichtetermaassen, welches wir præsupponiren, verhält, und zwar anfängl. auf die erste Frage:

Ob nicht die zu *h.* - - - vorgenommene Präsentation und Wahl denen gemeinen Rechten und der Mecklenb. Kirchens-Ordnung conform sey? vor Recht.

Es ist sothane Frage bimembris, und bestehet das erste Membrum darin: Ob nicht die vom *Herrn. Consulenten* zu *h.* - - - vorgenommene Präsentation und Wahl denen gemeinen Rechten conform sey?

Das so genannte Jus Patronatus Ecclesiasticum begreiffet 1.) hauptsächlich in sich folgende Actus, so wohl von einander zu unterscheiden sind, nemlich Nominationem, Electionem & Präsentationem, Schilter. Inst. Jur. Can. Lib. 1. Tit. 14. §. 7.

Carpz. Jurispr. Eccles. Lib. 1. Tit. 4. Def. 43. seq.

In

In gegenwärtigen Fall kömmt es 2.) nicht sowol auf die Nominationem & Präsentationem, als auf die Electionem und zu H.
 bewerkstelligte Priester-Wahl an; Allermassen 3.) Hr. Consul-
 tent deswegen fiscaliter belanget, und in 100. Rthlr. Straffe verur-
 theilet worden, daß er ohne Zuziehung des Superintendenten
 L. den Studiosum G. zum Priester zu H.
 erwählet hat, wie aus der am 27. Junii des jetzt lauffenden Jah-
 res zu Schwerin dieserwegen eröffneten Urthel mit mehren zu ersehen.

Ob nun wol 4.) die Priester-Wahl in der ersten Christl. Kirchen
 hey der ganzen Gemeine gewesen, und von derselben verrichtet worden,
 Vid. Actor. 1. V. 15. 23. 24. Actor. 6. V. 3. 5. 6.

Pet. de Marca de Concord. Sax. & Imp. Lib. 6. Cap. 2. §. 4. seq.

So ist doch solches nachhero 5.) entweder in dem Concilio Tole-
 tano, oder zur Zeit des Kaisers Justiniani, geändert, und denen-
 jenigen, so die Kirchen erbauet, dotiret, und denen Vorstehern und
 Predigern den Unterhalt verschaffet, das Wahl-Recht ohne Unter-
 scheid: ob sie Clerici oder Laici gewesen, überlassen worden.

Nov. 57. Cap. 2. Nov. 123. Cap. 18.

Rittersch. ad Nov. . . . Cap. 7. Nr. 76. seq.

Sonnem. ad Nov. 57. Cap. 2. & Nov. 123. Cap. 18.

Womit auch das Cap. 2. & ult. X. de jur. Patron.
 übereinstimmt. Patronus enim debet eligere presentandum & ele-
 ctum etiam actualiter presentare

Abb. Panormitan. ad. d. Cap. ult. X. de jur. Patr.

& Presentatio, quam nominatio & electio præcedit, est fructus ju-
 ris Patronatus. Prosp. Fagnan. ad Cap. 19. X. de jur. Patr. N. 5.

Beleuchtet man nun 6.) die Nr. Act. 12.

am 10. April; oder den letzten Oster-Tag dieses Jahrs zu H.
 vorgenommene Wahl, so befindet sich, daß vor Notario und zweyen
 Zeugen der dasigen Gemeine Vota, wegen Erwählung eines Predigers,
 nachdem sie von dem Hrn. Consulanten wohl vermahnet worden, col-
 ligiret sind, einfolglich 7.) sothane Wahl den gemeinen Rechten, d. i.
 dem Civil- und Canonischen, wie auch dem Göttl. Rechte allerdings
 gemäß sey. Was 8.) das andere Membrum dieser Frage betrifft:

Ob nemlich die bemeldte Wahl der Mecklenburgischen Kirchen-
 Ordnung conform sey?

So dienet 9.) hierauf zur Antwort: Wenn gleich die revidirte Meckl.
 Kirchen-Ordnung fol. 123. p. 2. dahin könnete ausgedeutet werden,

§. 2.

daß

daß der Superintendenten mit zur Wahl gezogen werden sollte; so mögte doch solches dem Hrn. Consulenten, gestalteten Sachen und Umständen nach, nicht præjudiciren; Unerwogen er 10.) viele contrarios Actus, dem Berichte nach, vor sich hat, daß sowol in loco quæst. als auch anderswo im Lande, ohne des Superintendenten Zuziehung, die Priester-Wahl vollzogen. Da nun 11.) ausgemachten Rechtsens, daß nicht glaublich, daß Summus Princeps einem sein Jus quæsitum nehmen wolle,

Arg. §. 2. Instit. de his qui sui vel al. jur. verb. *illibetam*, ob er gleich 12.) eine general- Constitution promulgiren lassen, die unferm Juri quæsto zuwieder ist; Auch 13.) die Gewohnheit dem Legi scriptæ derogiret.

p. L. 2. Cod. Quæ sit long. consuet.

Hahn ad Wesenbec. Tit. de LL. ad Verba: an autem contra jus &c. Jungleich 14.) die rechtsschaffene Gewohnheit in allen Dingen beobachtet werden muß, adeoque in Ecclesiasticis observanda est,

Carpz. Jurispr. Eccl. Lib. 1. Tit. 3. Def. 38. Nr. 7.

Imo consuetudo in electionibus & collationibus beneficiorum imprimis spectanda est.

Prosp. Fagnar. ad C. 31. X. de Elect. Nr. 25. seq.

Welchen allen noch 15.) merklich beytritt, daß auch die Sächsishe Rechts- Lehrer, so sonst darauf zu dringen pflegen: daß zu der Priester-Wahl der Superintendent, ihrer Kirchen- Ordnung nach, soll mit gezogen werden, davor halten, daß zu Zeiten die Präsentation von dem Patron allein geschehen könne.

Carpz. d. lib. 1. Tit. 4. Def. 47.

Nun ist ja 16.) unzweifelhaftig, daß die Präsentation von größerer Wichtigkeit sey, als die Annnehmung der Votorum von der Gemeine, bevorab da 17.) dieselbe coram Notario & Testibus, wie im gegenwärtigen Fall, verrichtet, und 18.) alle drey Candidati Ministerii, so der Gemeine vorgestellet, von dem Superintendenten vorher examiniret und tüchtig befunden worden sind.

Auf die andere Frage:

Wann gleich *Fiscalis docere* könnte / daß bey der Präsentation zu Zeiten ein Superintendenten gegenwärtig gewesen / ob solches / *existentibus tot actibus in contrarium*, pro consuetudine zu achten? Und ob Hr. Consulens diese wegen zu einer fiscalischen Straffe zu condemniren gewesen? Es enthält diese Frage gleichfalls zwey Propositiones in sich:

1.) Wann gleich *Fiscalis docere* könnte / daß bey der Präsentation zu Zeiten ein Superintendenten gegenwärtig gewesen / ob solches *tot in contrarium existentibus actibus*, pro consuetudine zu achten?

Hierauf dienet zur Rechtlichen Antwort, daß zur Einführung einer Gewohnheit unter andern 1.) auch erfordert werde *actuum frequentia*, p.

p. L. i. cod. Quæ sit; long. consuet.

Und müssen 2.) die Actus aus welchen ein Gebrauch, Gewohnheit oder alt Herkommen entspringen soll, uniformes und nicht diffformes seyn, wie solches die Rechts- Lehrer ad ff. Lib. i. Tit. 3. ausführlicher lehren. Si enim vario modo fuit observatum, non probatur consuetudo, utpote quæ requirit actus uniformes.

Card. Tusch, Concl. 807. Nr. 1. Lit. C,

& si consuetudo est varia, jus commune attenditur idem eod. loc. Nr. 3.

Wann nun 3.) dem Berichte nach, viel niedrigere Actus, daß zur Priester- Wahl kein Superintendentens gezogen sey, können beygebracht werden, und 4.) die verrichtete Wahl quæst. mit dem gemeinen und göttl. Rechte übereinstimmt, wie oben bey der ersten Frage breiter deduciret ist. Hiezu auch 5.) noch kömmt, daß aus einem einzigen Actu die quasi- possessio præsentationis und electionis mag erlanget werden, und wie solches 6.) das letzte mahl bewerkstelliget ist, zu beobachten und in Acht zu nehmen sey; Nam quasi- possessio, præsentandi, adde etiam eligendi, ex unico actu acquiritur & status ultimus est attendendus. Fagnanus ad Cap. 19. X. de Jur. Patr. in fin.

Solchemnach halten wir gänzlich davor, daß wenn gleich Fiscalis do-eiren könnte, daß bey der Präsentation zu Zeiten ein Superintendentens gegenwärtig gewesen, solches doch, weil Actus in contrarium verhanden, nicht vor eine Gewohnheit zu achten sey.

Die andere Proposition dieser Frage bestehet darinn:

Ob Hr. Consulent dieserwegen zu einer fiscalischen Straffe zu condemniren gewesen?

Es erhellet aus obdeducirten, wasgestalt die am letzten Oster- Tage des jetztlaufenden Jahres zu H. -- - vollzogene Priester- Wahl 1.) weder denen gemeinen Rechten, noch der Land- üblichen Gewohnheit zuwieder lauffe, sondern 2.) vielmehr mit vielen andern Wahl- Actibus gänzlich übereinstimme; Einfolglich 3.) alhier kein straff- bahres Verbrechen verhanden sey.

Dannhero vermeynen wir, daß bey so gestalten Sachen Hr. Consulent in eine fiscalische Straffe nicht zu condemniren gewesen.

Auf die dritte und letzte Frage:

Ob auch illo casu bey der gehaltenen Präsentation und Wahl es dennoch / ad evitandum scandalum & profanationem divini nominis, nicht vielmehr zu lassen / und die Confirmation zu ertheilen wäre?

¶ ¶ ¶

Wenn

Wenn gleich die quæst. Priester-Wahl nicht rechtmäßiger Art nach vollzogen wäre, so würde es doch ratsamher und dienlicher seyn, daß es dabey gelassen würde, aus folgenden Ursachen: 1.) dieweil der Superintendentens L. - - - den Studiosum G. - - - vorhero tentires und tüchtig befunden, laut seines eigenhändigen Attestati. Quoties vero presentatus idoneus reperitur, toties functio ecclesiastica ei demandanda.

Carpz. de Lib. 1. Tit. 4. Def. §1. Nr. 2.

Wie Ehren Superintendentens L. - - - den Hrn. Consulenten warnen lassen, die Wahl nicht ohne seiner Gegenwart vorzunehmen, nicht mehr res integra gewesen. Dannhero solches auch 3.) nichts würden und dem Hrn. Consulenten schaden mögen: Zielweniger 4.) vor einen Ungehorsam auszulegen ist, daß der unzeitigen Warnung nicht nachgelebet. Paria siquidem in jure nostro sunt, utrum aliquid plane non fiat, vel non debito modo.

p. vulgata.

Ferner so würde es 5.) bey der Gemeine zu H. - - - ein grosses Aerger, niß erwecken, wenn man von der ersten Wahl, die doch nach obdeducirten Ursachen zu Recht beständig und gültig ist, abgeben, und eine neue vornehmen sollte. Propter scandalum vero vitandum a jure solet recedi arg. Cap. 2. X. de Nov. Oper. Nunc.

& scandali evitandi ratione, multa contra rationem juris sunt permissa, quæ alias sua natura illicita sunt & prohibita.

Carpz. Jurispr. Eccl. Lib. 3. Tit. 10. Def. 115. Nr. 10.

Scandalum etiam magno studio ab ecclesia est removendum.

Cap. 10. X. de Renuntiat.

Nicht weniger würde 6.) solches eine Entheiligung des Göttlichen Namens nach sich ziehen, welche aber mit allem Ernst und Sorgfalt zu vermeiden ist. Ueberdas so hat ja 7.) Hr. Consulent bona fide die Priester-Wahl quæst. bewerkstelliget, und ist 8.) in der qualipossessione des Rechts, dieselbe dergestalt zu vollziehen. Presentatus vero ab illo, qui est b. f. in quasi possessione juris presentandi, obtinet, licet presentans non habeat jus presentandi.

Abbas Panormitanus ad Cap. 7. X. de jur. Patr. Nr. 3. 7. 8.

Solchem allen nach gehen unsere Rechtliche Gedanken dahin, daß wenn gleich die quæst. Wahl nicht allenthalben rechtmäßig befunden würde, es dennoch ad evitandum scandalum & profanationem divini nominis, bey der einmahl verrichteten Wahl und Präsentation zu lassen, und die Confirmation zu ertheilen sey. **B. R. W.**



W 78
PICA





Lehn-Rechte vermögen, daß selbige denen Allodial-
oder bejahlet werden sollen,

ist, ob dem Defuncto Kinder oder Wetttern in dem
Stücke jenen durch verschiedene Doctores zugespro-
chen gemäß ist, daß, so oft sich das Letztere ereignet,
Erben dergleichen verwendete Kosten zu restituiren ge-

des defuncti Acquirentis Wille sey, daß solche Stücke
und im Fall sich dieses nicht, sondern, wie in prä-
cedentibus findet, daß Acquirens defunctus solches seinen
Erben erhalten wissen wollen, alsdenn alle Meublen, Stü-



AMOENITATES DIPLOMATICO-HISTORI- CO-JURIDICÆ.

Oder
allerhand mehrentheils ungedruckter

die

Mecklenburgische Landes-Geschichte,
Verfassung und Rechte

erläuternder

Stunden und Schriften.

fünftes Stück.

Herausgegeben

von

Joachim Christoph Angnaden, D.

Gedruckt M. DCC. L.

